Sieben.

Lustspiel in 4 Akten

von

Lu Volbehr.

Kommissionsverlag des Verlages Schuster & Loeffler,
Berlin und Leipzig 1908

Sieben.

Lustspiel in 4 Akten

von

Lu Volbehr.

Anstalt für Aufführungsrecht dramatischer Werke
der Literatur und Musik
Theaterabteilung des Verlages Schuster & Loeffler,
Berlin und Leipzig. 1906.

Personen:

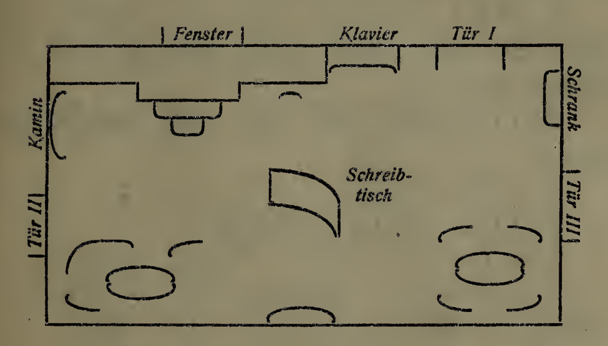
von Schmitten, Generalagent, (künstlich jugendlich, der Mann seiner Frau)
Eva von Schmitten, dessen zweite Frau
Heinz von Schmitten, Leutnant
Jutta von Schmitten, cand. med.
Anne-Lies
Anne-Marie } 16 Jahre
Egon, Kadett
Curt, Kadett
} Kinder aus erster Ehe
Philipp Mann, Dr. med. (eine elegante imponierende Erscheinung. Gemessene Bewegungen eines Mannes, der von sich überzeugt ist, 30 Jahre)
August Müller, Rentier
Sanitätsrat Dr. Mandel
Professor Leutner (Mitte 40, lebhaft, mittelgroß, ohne Prätention und Aeußerlichkeit, energisches, feines Gelehrtengesicht)
Betty, Dienstmädchen
Fritz, Bursche des Leutnants.

Zeit: Gegenwart.
Ort: Kleine Stadt in der Nähe des Harzes.

(1. Akt: Heiliger Abend. 2. Akt: Am Morgen des ersten Feiertages. 3. Akt: Am Morgen des zweiten Feiertags. 4. Akt: 3 Tage später.)

Erster Akt.

Ein an sich elegantes aber unpraktisch eingerichtetes Zimmer nach Plan.



Es ist ein sonniger Wintertag, 4 Uhr Nachmittags. Die Bühne ist leer. Es klingelt — es klingelt wieder.

Betty (aus Tür 2, spricht noch hinein) Ja, ja gewiß, gleich, gnädige Frau, nur schnell aufmachen.

Eva (hinter der Szene) Um Gottes Willen, keinen Besuch annehmen! Betty, und den Bettvorleger nicht vergessen.

Betty. Nein, nein.

(Es klingelt wieder.)

Betty. Herrgott! Ja!

Rittmeister (aus Tür 3, in Hemdärmeln,

Schnurrbartbinde, ruft heraus) Zum Teufel! Betty, es schellt! (Er verschwindet wieder.)

Betty. Gott, ja! Ich hab' doch auch Ohren. Ne, ne, das mach' ich nicht wieder mit. Und das nennt sich —

[Es schellt.]

Betty (wütend) Weihnachten! (Ab durch die Tür 1; läßt gleich darauf den Sanitätsrat Mandel herein.) Ach Sie sind's, Herr Rat. Sie darf ich schon annehmen, bitte.

S.=Rat. (Cylinder, Pelzmantel, Stock.) Nu, sagen Sie mal, liebes Kind, was ist denn bei Ihnen heute los?

Betty. Aber, Herr Rat, „sie“ kommen doch heute!

S.=Rat. Sie?

Betty. Na ja, Allemang!

Eva (hinter der Szene.) Betty! Betty!

Rittmeister (kommt aus Tür 3 im gleichen Negligee rückwärts, am Kragen nestelnd) Betty!

Betty (zum Rat) Nu sagen Sie mal —

Rittmeister. Zum Teufel, Betty, wollen Sie oder wollen Sie nicht — (dreht sich um und erblickt den Rat) Pardon! Verehrtester Herr Rat!

S.=Rat (hülfsbereit) Kann ich helfen?

Eva (hinter der Szene) Betty!

Betty (durch Tür 2 ab.)

Rittmeister (zum Rat, der ihm den Hemdenknopf schließt) Zu liebenswürdig, zu liebenswürdig! — Es ist nämlich — ich hab' nur noch 10 Minuten Zeit, sie kommen alle!

S.-Rat. Wer denn nur?

Rittmeister. Danke, danke, lieber Rat. Na, alle 7! (Durch Tür 3 ab.)

S.-Rat (Finger an der Nase, schüttelt sinnend sein Haupt) Alle 7? Alle neun, ja — aber alle sieben?

Eva (fein friesiert, gewellte Haare, stark geschnürt, noch jugendlich hübsch, weibliche Anmut) Ach nein, lieber Rat, verzeihen Sie nur, daß ich Sie warten ließ!

S.-Rat. O, meine verehrteste Frau Eva! Wie entzückend, wie jung!

Eva (leidend) Ach, und doch geht es mir gar nicht gut.

S.-Rat. O, das bedaure ich aber. Was macht Ihnen Beschwerde?

Eva. Das Herz! (Sie setzt sich.) Fühlen Sie nur meinen Puls.

S.-Rat (mit Wichtigkeit, tut es) Allerdings sehr erregt — ich werde Ihnen sofort ein Beruhigungsmittel aufschreiben. (Setzt sich an den Schreibtisch, der aber so beladen mit Nippes und Bildern ist, daß er keinen Platz findet, und schreibt nach einigen Bemühungen schließlich auf den hochgezogenen Knieen das Rezept.) Nun sagen Sie einmal — mei — meine verehrteste Frau Eva —

Betty (kommt aus Tür 2, beladen mit einer Waschgarnitur.)

S.-Rat (bleibt das Wort im Mund stecken.)

Eva (springt auf) Aber Betty, — was fällt Ihnen ein!

Betty. Aber gnädige Frau sagten doch, ich sollte das hier dem Fräulein auf das Zimmer bringen und gnä' Frau wollten das angestoßene nehmen.

Eva. Sie sind aber doch auch — daß Sie mir nicht mehr herein kommen!

Betty (geht ab durch Tür 1.)

S.=Rat (sichtlich erleichtert) Ach, jetzt versteh' ich erst, natürlich, wie konnt' ich so vergeßlich sein! Sie erwarten —

Eva. Verzeihen Sie nur, Herr Rat, das Ungeschick Betty's. Ja, wir erwarten heute die Kinder meines Mannes.

S.=Rat. Natürlich, natürlich! Wie konnte ich nur das vergessen! Und sie kommen — alle sieben?

Eva. Die sechs leiblichen Kinder meines lieben Männchens und sein Pflegesohn Philipp —

S.=Rat (mit Nachdruck, kopfschüttelnd, mißbilligend) Sechs Kinder und dann noch —

Eva. Einen Pflegesohn, jawohl. Sie kennen ja meinen Mann — Philipp ist der Sohn seines Freundes, der bei Sedan gefallen; wenn der Freund 5 Kinder gehabt — hätte er die 5 aufgenommen —

S.=Rat. Wunderbarer Idealist, Ihr Gatte! — Nun, ich kann mich wohl für die Festtage beurlauben?

Eva (erstaunt) Beurlauben?

S.=Rat. Sie haben zwei Aerzte in der Familie — —

Eva. Aber Herr Rat — wo denken Sie hin! Ich sollte ohne Sie? Ich bitte Sie, ein junger Arzt wie Philipp und unverheiratet! Oder gar Jutta — nein, ich hätte doch nie zu einer Aerztin Vertrauen — nein, nein, mein lieber Rat, ich bitte Sie dringend, möglichst oft zu kommen — wie soll ich denn sonst die Aufregungen alle aushalten?

S.=Rat (schüttelt den Kopf) Alle sieben! Das ist doch etwas viel, bei Ihren schonungsbedürftigen Nerven! Ich verstehe wirklich den lieben Rittmeister nicht.

Betty (klopft an Tür 1.)

Eva. Herein!

Betty. Ja, darf ich denn? (Sie kommt mit einer anderen Waschtischgarnitur zurück.)

S.=Rat (besieht diskret seine Finger.)

Eva. Betty, ich sagte Ihnen doch!

Betty. Ja, gnädige Frau, ich muß eben auch fertig werden! (Sie geht durch Tür 2.)

Eva (setzt sich matt auf einen Sessel) Lieber Rat, ich kann sagen, ich bin schon hin, ehe nur die Sieben kommen.

Rittmeister (elegant, jugendlich) Tag, Tag, lieber Rat, jetzt kann ich Ihnen erst ordentlich guten Tag sagen, aber auch gleich adieu. Meine liebe süße Eva! (Er küßt ihr die Hand.) Gleich werde ich sie Dir bringen, die lieben sieben Kinderchen! — Ist sie nicht süß, diese Frau, die meinen armen mutterlosen Waisen wieder einen Tisch deckt und einen Herd schürt? Wie werden sie es

Dir danken, die Kinderchen! Du süßes, göttliches Weib! (Er küßt sie auf die Stirn, schüttelt dem Rat die Hand in stummer Rührung und geht durch Tür 1.)

Eva (tupft sich die Tränen aus den Augen.)

S.-Rat. Kennen Sie schon die Kinderchen näher?

Eva (schüttelt verneinend den Kopf) Bei unserer Hochzeit — da waren sie alle so lieb und nett — und — und da —

S.-Rat. Und da haben Sie in Ihrer Güte natürlich alle Sieben zum Weihnachtsfest eingeladen.

Eva. Ja. Gott, es war noch so weit hin und — man denkt dann, wer weiß, was alles dazwischen kommt.

S.-Rat. Das war sehr unvorsichtig.

Eva. Ja, ich weiß es wohl und — wenn ich nur einen Grund gefunden hätte —

S.-Rat. Liebe Frau Eva, warum vertrauten Sie mir nicht? Ich hätte doch so leicht — Ein Hausarzt muß wie ein Beichtvater — —

Betty (kommt mit Besen, Eimer aus Tür 2.)

Eva (drohend) Betty!

Betty. Es ist mir jetzt schon eins, gnädige Frau! Und der Herr Rat kann's meinetwegen auch hören. Ich hab' damals gleich gesagt, ich will zu einem ruhigen, kinderlosen Ehepaar, und vorgenommen hatte ich es mir, beim ersten Kinde geh' ich — und nun — nun kommen gleich sieben! Ne, ne, ich möcht' um mein Buch bitten!

Eva (entgeistert) Aber — aber, liebe Betty!

S.-Rat. Ich denke, Betty, Sie werden sich's noch überlegen. Beunruhigen Sie doch jetzt nicht die gnädige Frau.

Eva (hat sich in einen Sessel geworfen und weint) Das habe ich wirklich um Betty nicht verdient.

S.-Rat. Betty, gehen Sie jetzt.

Betty. Ne, sieben auf einmal, das ist wirklich zu viel. (Sie geht durch Tür 1.)

S.-Rat. Sehen Sie, welche Konsequenzen zu große Güte bringt. Bis in jede Einzelheit Ihres Lebens —

Eva. Ich habe es auch schon bitter bereut. Wenn es noch kleine Kinder wären! Aber — ein Leutnant, eine Studentin — ich bitte Sie, lieber Rat, eine Studentin! Ich komme vor Angst um. Und dann die Zwillinge. Ein Backfisch ist doch schon wahrlich eine Strafe Gottes, mich hat der Herr gleich mit zweien gesegnet — und dann noch — Kadetten!

S.-Rat. Beruhigen Sie sich doch, beruhigen Sie sich, verehrteste Frau! Es wird alles gehen. So oft ich kann, sehe ich nach Ihnen. Das Rezept lange ich schnell selbst in die Apotheke, die Pulver werden Ihnen Erleichterung verschaffen. (Er küßt ihr die Hand.)

Eva. Ich danke Ihnen, Herr Rat. Kommen Sie, so oft Sie können, nur Ihre Gegenwart beruhigt mich schon.

S.-Rat (geht durch Tür 1.)

Eva (hält sich den Kopf, nimmt vom Schreibtisch

einen Handspiegel und tupft sich die Augen.) Ich weiß gar nicht mehr, wo mir der Kopf steht! Und nun noch die Betty —

Betty (durch Tür 1, bleibt stumm und muckisch an der Tür stehen.)

Eva (legt den Spiegel aus der Hand und räumt auf ihrem Tisch herum; nach einer Pause in mildestem Ton.) Nun, meine liebe Betty?

Betty (grob.) Handtücher!

Eva. Handtücher! Die hätte ich rein vergessen. Gott, Betty, wie umsichtig Sie sind. Freilich Handtücher. (Sie sucht) Betty, wo sind meine Schlüssel — haben Sie nicht meine Schlüssel gesehen? Ich hatte sie doch hier —

Betty. Die stecken am Wäscheschrank —

Eva. Am Wäscheschrank? Danke, liebe Betty. (durch Tür 2 ab.)

Müller (in kleinstädtischer Eleganz gekleidet, komische Figur, einen Blumenstrauß in der Hand.) Bettychen?

Betty. Herrgott, Maria und Josef! Aber nein, hab' ich mich erschrocken! Sie sind's nur, Herr Müller!

Müller. Ja, Bettychen, wer läßt denn aber die Corridortür offen stehen?

Betty. Ich war's nicht.

Müller. So so, na ja, seien Sie nur gut. Ist denn die gnädige — ja, aber Bettychen, was ist denn nur los? (geht in die Mitte des Zimmers, um Betty herum) Was machen Sie für'n Gesicht?

Betty (vertraulich.) Ne, ne, Herr Müller

allens was recht ist, aber so — ne! Da steht ja das Unterste zu oberst! Und so geht's schon den ganzen Tag — ne, ne, sieben auf einmal! Und wenn man so lang treu gedient hat, ein halbes Jahr bin ich nu schon hier, und man muß dann wegen Stiefkindern —

Müller (schüttelt mitleidig, bedauernd den Kopf. Er schiebt immer Worte des Bedauerns oder der Zustimmung dazwischen, wie) hm, hm! Aber nein! So, so — ja?

Eva (reicht aus Tür 2 6 Handtücher heraus, noch hinter der Szene sprechend.) Da, Kindchen, nehmen Sie mal — sechs Stück.

Betty (schluchzt aus Mitleid mit sich.)

Müller. Kindchen, oh! (springt entzückt dazu, eifrig) Sehr wohl, 6 Stück —

Eva (hinter der Szene.) Haben Sie auch nicht vergessen, Wasser einzufüllen?

Müller. Wasser — Wasser einfüllen? Ne — das —

Eva (kommt, sieht Müller mit den Handtüchern überm Arm und mit dem fragenden Ausdruck. Sie lacht hell und kindlich). Aber, Herr Müller, Sie? Betty, schnell nehmen Sie Herrn Müller die Handtücher ab.

Müller. Sechs Stück — 1, 2, 3, 4, 5 und eines ist 6. Hier 6 Stück Handtücher, ein halbes Dutzend feinste Ware.

Betty (nimmt die Tücher und geht durch Tür 1.)

Müller. Darf ich? (er überreicht Eva die Blumen.)

Eva. Nein, Sie sind aber wirklich immer zu nett, Herr Müller, zu nett und aufmerksam. Bitte, wollen Sie Platz nehmen!

Müller. Sehr, sehr liebenswürdig. Sie verzeihen, daß ich so kurz vor der Ankunft der Kinderchen komme — aber da doch aus dem Spielen heute Abend nichts werden wird — ich wollte doch meine Verehrung — meine Dankbarkeit —

Eva. Warum wollen Sie heute Abend nicht kommen, mein lieber Herr Müller? Warum sollen wir um unsere Skatpartie kommen?

Müller. Nun, ich dachte doch, die Kinderchen —

Eva. Ach so, wegen der Kinderchen!

Müller. Da möchte ich doch nicht stören.

Eva. Was wollen Sie heute Abend machen?

Müller. Ach — nichts weiter — vielleicht Patience legen — es wird wieder ein einsamer Weihnachtsabend für mich — aber — aber das macht ja nichts — ganz und gar nichts.

Eva. Nein, mein lieber Herr Müller, daraus wird nichts, Sie kommen natürlich wie jeden Abend.

Müller. Frau Rittmeister, Frau Rittmeister, das kann ich nicht annehmen — ich — ich, ach, ich geniere mich es einzugestehen, ich fürchte mich —

Eva. Fürchten? Wovor?

Müller. Ach ja, vor den Kinderchen.

Eva (rasch.) Sie auch?

Müller. Auch? Wer denn noch?

Eva. Ach, ich meinte nur. Wie kann man denn!

Müller. Ja, ich bin doch nur ein einfacher Mann und ich — ich kann mir's gar nicht denken, daß soviel Güte, soviel Feinfühligkeit, wie Sie und der Herr Rittmeisser und — und —

Eva (kokett.) Aber Herr Müller, nun machen Sie mich rot!

Müller. Aber nein! Ich muß es einmal aussprechen. Es drückt mir sonst das Herz ab. Wie Sie so gütig sind mit mir, und ich bin doch nur ein einfacher kleiner Kaufmann gewesen, und daß mir aus Versehen das große Loos liegen geblieben und ich es vergessen habe zurückzuschicken, denn ich habe wirklich und wahrhaftig nie Lotterie gespielt, wenn man bei mir auch alle Loose kaufen konnte, das brachte eben so das Geschäft mit sich. Und vergessen hatte ich es eigentlich nicht —

Eva. Nein, sondern es lag unter einem Pferdeloos —

Müller. Ja, denn Vergeßlichkeit paßte schlecht zu einem ordentlichen Kaufmann, eigentlich auch, daß das Pferdeloos auf dem preußischen Loos lag, war eine Unregelmäßigkeit —

Eva. Die Ihnen zu einem schönen Vermögen verhalf —

Müller. Ja, die aber doch zu tadeln ist. Aber daß ich — obgleich ich weiß, wie wenig Talent ich zum Kartenspiel habe, daß ich trotzdem Abend für Abend zu Ihnen kommen darf und mit Ihnen spielen — (er springt auf, mit Emphase) das danke ich dem Engel, der vor mir sitzt und werde es nie, nie vergessen —

Eva (geschmeichelt.) Aber, lieber Herr Müller, Sie überschätzen wirklich meine Güte und unterschätzen sich selbst — aber Ihre Freundschaft macht mich glücklich und — stolz. (Sie reicht ihm die Hand zum Kuß.)

Müller (begeistert.) Darf ich? Ich darf! (er küßt ihr mit Ungeschick die Hand.)

[In diesem Augenblick kommt durch Tür 1]

Philipp (steht einen Moment erstaunt.)

Eva (entzieht Müller sofort ihre Hand.)

Philipp (eilt auf Eva zu.) Meine hochverehrte liebe Stiefmama!

Eva (plötzlich mütterlich, freundlich.) Lieber Philipp, Du bist schon hier?

Philipp. Vor einer halben Stunde bin ich angekommen. Es drängte mich Dich sofort zu begrüßen!

Müller. Das glaub' ich — das glaub' ich.

Philipp (erstaunt, ein wenig hochmütig.) Willst Du die Güte haben, mich mit diesem Herrn bekannt zu machen?

Eva. Mein lieber Philipp, Herr Adolar Müller, ein guter Freund von uns — meines Mannes Pflegesohn, Dr. Philipp Mann.

Müller. Gewiß eines der sieben Kinderchen, viel Ehre, viel Ehre.

Philipp (sieht kopfschüttelnd auf den kleinen, dienernden Mann; ohne weiter auf ihn zu achten, spricht er, indem er sich zu Eva setzt) Ist Jutta noch nicht da?

Müller. Bis jetzt noch nicht.

Eva. Mein lieber Philipp, Papa ist eben auf den Bahnhof gegangen, um Jutta und die Zwillinge zu holen. Die Kadetten kommen erst um 6 Uhr.

Philipp. Jutta kam aber doch mit mir.

Müller (mit Interesse.) So, so —

Eva. Jutta schon hier? Aber wo ist sie denn?

Philipp. Ich bin erstaunt, sie nicht zu treffen. Ich will Dir's nur gestehen, Mamachen, wir haben gewettet.

Müller. Gewettet? Ach!

Philipp. Gewettet, wer zuerst bei Dir sein würde, um Dir unsere Freude, unsere Dankbarkeit auszusprechen.

Eva. Du beschämst mich —

Müller. Immer viel zu bescheiden —

Philipp (küßt ihr die Hand.) Du bist nicht im Stande, Deinen Wert selbst zu verkleinern. Selbst Jutta und ich sind darin einig —

Eva. Selbst Jutta und Du?

Philipp. Ja, leider sind wir sonst recht wenig einig.

Müller (schüttelt bedauernd den Kopf.)

Philipp. Aber darin sind wir ausnahmsweise gleicher Meinung, daß es ganz famos von Dir war, die ganze Familie zusammen zu trommeln; — wie lange waren wir Kinder nicht mehr in Gemütlichkeit vereint —

Eva. Aber lieber Philipp —

Philipp. Ich sah es sofort, als Du an

Vaters Arm vor uns hintratest — sofort, daß wir in Dir eine zweite Mutter finden würden.

Müller (beweist durch eingestreute „hms", „ach ja", „Gott" seine Teilnahme.)

Eva (die stolz und selbstgefällig strahlt.) Du machst wirklich zu viel Aufhebens von einer ganz selbstverständlichen Sache.

Philipp. Selbstverständlich meinst Du? Da kennst Du unsere moderne Frau schlecht!

Eva. Unsere moderne Frau, wie meinst Du das?

Philipp. Bei der kommt in erster Linie das liebe „Ich", dann lange nichts, denn das „Ich" muß genug Platz haben, daß es sich gehörig ausbreiten kann, — sie haben ein wunderschönes Wort dafür: „Ausleben"!

Eva. Aber lieber Philipp, ich gehöre doch eigentlich auch noch zu der jüngeren Generation.

Müller. Natürlich, freilich —

Philipp. Dem Alter nach, gewiß, verehrte Mama. Aber der Gesinnung nach gehörst Du, Gott sei Dank, zu den Frauen aus dem alten Schrot und Korn, die vorziehen das Herdfeuer zu hüten, statt Latein und Griechisch zu lernen! Und nun gar uns Medizinern ins Handwerk pfuschen zu wollen —

Eva. Ich bin ganz starr! So denkst Du? Aber das kann ja gar nicht Dein Ernst sein! Denk' doch nur einmal an Jutta!

Philipp. Aber gerade darum! Sonst würde ich über die Studentinnen einfach lachen.

Eva. Und mit welcher Bewunderung ich zu der immer aufgeschaut! Sie ist nun gerade so alt, wie ich war, als ich Witwe wurde. Gott, wie verlassen ich mir damals vorkam, wie hülflos ich war — wenn ich da an Juttas starken Geist und starken Willen denke!

Philipp. Starker Geist — starker Wille! Aber wer in aller Welt verlangt denn das von der Frau? Eine studierte Frau — es ist einfach etwas Naturwidriges. — Gut, wenn durchaus dem Zeitgeist Rechnung getragen werden muß — also meinetwegen Lehrerin; das entspricht am ersten der natürlichen Veranlagung der Frau! Aber in das Arbeitsfeld des Mannes soll von den Frauen nicht hineingetappt werden.

Eva. Ja, ja, lieber Philipp — gewiß, vielleicht steckt zu viel Arroganz in diesem Langen und Streben nach männlichen Zielen —

Philipp. Arroganz, weibliche Arroganz! Du triffst den Nagel auf den Kopf. Wenn alle Frauen so einsichtsvoll wären! Dieses Zugeständnis kann meine Verehrung zu Dir nur noch vertiefen.

Eva. Und ich finde mich doch oft recht dumm — recht altmodisch neben all' diesen strebsamen Mädchen.

Philipp. Der Frau erste Pflicht ist liebenswert zu sein — das ist meine Meinung.

Müller. Ja, ja, gewiß auch die meine.

Philipp. Herr Schulze —

Müller. Verzeihung, Müller — Adolar Müller —

Philipp. Pardon, Herr Müller — (muß lachen, da er in Müllers Gesicht sieht) Herr Müller, das ist sehr verdienstvoll von Ihnen.

Müller (setzt sich jetzt erst.) Bitte, bitte, das macht nichts. Ich bin sehr stolz, mit einem so gelehrten Mann, wie Sie Herr Doktor, die Ansichten zu teilen, wie ich glücklich bin, die Verehrung für die verehrte gnädige Frau teilen zu dürfen, wenn auch nur in aller Bescheidenheit.

Philipp. Viel Ehre für mich, Herr Adolar Müller.

Eva. Ach, es kann mir ordentlich leid tun um die kleinen Mädchen, die mit so viel Kräfteaufwand und Anstrengung für ihre Ideale kämpfen. Weißt Du, lieber Philipp, eigentlich seid Ihr Männer an allem Schuld.

Philipp. Aber verehrte Mama —

Eva. Gewiß — denn schließlich, was treibt denn die meisten, zu diesen etwas übertriebenen Dingen? Unglückliche Liebe oder die Hoffnung, leichter einen Mann zu bekommen, wenn sie auch zehnmal tun, als ob es der Wissenschaft halber wär' — lieber Himmel, das ist so ein Mäntelchen, das sie umhängen! — Denk' doch nur, Philipp, wie furchtbar schwer es heut zu Tage für ein junges Mädchen ist, zu heiraten! Nein, nein, die Männer tragen selbst ein gut Teil Schuld daran —

Müller (springt entsetzt auf.) Gott — Schuld —

Philipp (langsam.) So siehst Du es an —

Eva. Und gerade Medizin! Du weißt doch, wie schrankenlos wir Frauen Euch Ärzte verehren

— wenn ich nur denke, wie Jutta für ihren Professor schwärmt — Gott, wie heißt er denn nur?

Philipp. Du meinst — es könnte! (er beißt sich auf die Lippen.)

Eva. Ich weiß ja nicht — aber nicht wahr, es liegt auf der Hand — ein junges Mädchen hört immer und immer von einer Berümtheit —

Philipp. Ja, ja, ich selbst sprach viel von Leutners wissenschaftlicher Größe —

Eva. Richtig: Leutner, ja, Jutta schreibt nie, ohne ihn zu nennen. Und ich bitte Dich — was kann eine Frau nicht alles aus Verehrung, aus Liebe! Auch studieren!

Philipp (innerlich betroffen, hat eine Stuhllehne fest gepackt, schiebt den Stuhl mit Ärger weg, daß er Müller gegen die Beine fährt.) Also das ist's!

Eva. Und darum mein' ich, lieber Philipp, Du solltest gar nicht so hart über die studierenden Frauen urteilen. Ich kann die Motive nicht unweiblich finden — mit dem besten Willen nicht!

Philipp. O nein — ganz weiblich!

Eva. Kennst Du eigentlich Leutner persönlich?

Philipp (die Hände auf dem Rücken, auf- und abgehend.) Nein —

Eva. Ja aber Herr Müller, welch' verzweifelte Miene —

Müller. Gott, es ist nur — das wegen — wegen der Schuld —

Eva (erstaunt.) Schuld?

Müller. Sie sagten doch, wir hätten Schuld, daß die armen jungen Mädchen so viel lernen müßten —

Eva. Ja, ja, Herr Müller, allerdings, alle Junggesellen sind in dem Sinne eben Sünder!

Müller. O Gott, o Gott! Ich, ein Sünder — ich — ich? Das hab' ich nie für möglich gehalten!

Eva (lachend.) Na, lieber Herr Müller, Sie können es ja noch gut machen —

Müller. Gut — gut machen — Sie meinten —

Eva. Nun ja, ein Mann in Ihren Jahren kann doch noch heiraten!

Müller (schüchtern.) Ja, wenn — wenn — wenn ich nur nicht so schüchtern —

Jutta (einen Arm voll loser blühender Blumen, kommt herein durch Tür 1.) Wo ist sie, die süßeste Frau? (Sie eilt auf Eva zu und überschüttet sie mit den Blumen; lachend zu Philipp) Also, Du hast mir es doch abgewonnen — (sie sieht Müller's Blumenstrauß) und sogar binden lassen konntest Du die Blumen?

Philipp (sieht fragend auf Jutta.)

Müller. Erlauben Sie, die hab' ich Frau Rittmeister verehrt!

Jutta. Ach so —

Eva. Aber, Jutta, welche Verschwendung!

Jutta. Muttchen, gewiß nicht.

[Die Frauen küssen sich.]

Müller. Verzeihen Sie gütigst, wenn —

wenn ich mich für ein Viertelstündchen empfehle, aber das — das muß ich mir erst einmal überlegen — Schuld —

Eva. Auf Wiedersehen, Herr Müller.

Müller. Pünktlich zur Minute bin ich wieder da.

Eva. Ja, ja, seien Sie nur recht pünktlich!

Müller (verabschiedet sich; vor Jutta.) Doch zu schade um so ein hübsches Mädchen.

Jutta (lacht.) Was will eigentlich der gute Mann?

Müller (reckt sich auf.)

Eva. Entschuldige, liebe Jutta, daß ich versäumt hatte — dies ist unser guter Freund Müller.

Müller. Adolar Müller, Rentier. Empfehle mich! (Er geht.)

Jutta. Komisches Männchen.

Philipp. Wie kommst Du denn zu dieser Vogelscheuche?

Eva (entschuldigend.) Ach Gott, Kinder, der arme einsame, Mann! Seht, er spielt jeden Tag mit Väterchen Skat, und da wäre es doch unfreundlich, wenn wir ihn heute allein ließen.

Jutta. Na ja, das ist selbstverständlich, daß man einen täglichen Gast nicht hinauswirft. Was für ein anderes Kleinstadtoriginal ist denn der dritte Mann?

[Ihre Blicke gehen suchend nach Philipps Blumen im Zimmer umher.]

Eva. Ich verstehe Dich nicht, der dritte Mann?

Jutta. Na, Mamachen, ich meine beim Skaten.

Eva. Aber, ich spiele doch mit —

Jutta. Ach? Du spielst Karten? Ist das komisch!

Philipp. Das ist doch nicht komisch!

Eva. An unserem Hofe spielt die Fürstin doch auch —

Jutta. Richtig! Und wo drei Deutsche zusammen sind, und wär' es auf der Spitze der Jungfrau, spielen sie Skat. Nun, sag einmal, Philipp, wo sind denn Deine Blumen?

Philipp (sehr verstimmt.) Unser nächstes Ziel war doch, Mama zu begrüßen — das übrige —

Jutta (ironisch.) Richtig, der Mann hat nur auf das große Ziel seinen Blick gerichtet, die Frau verkrümelt sich in Nebensächlichkeiten. (Lacht fröhlich.)

Eva (unsicher.) Liebe Kinder, ich habe eine große Bitte —

Philipp. Nun, liebe Mama?

Eva. Kinder, ich sehe doch noch leidlich jugendlich aus?

Jutta. Na — so 5—6 Jahre hast Du mir wohl voraus.

Philipp. Du siehst frischer und jünger aus, als manch' jüngeres Mädchen.

Jutta. Das glaub' ich, hast ja auch Zeit Dich zu pflegen.

Eva. Kinder, ich will keine Schmeicheleien von Euch hören, ich meinte nur — wenn Ihr

Großen mich Mama nennt — das scheint mir doch ein Mißverhältnis —

Jutta. Ach so, wir sollen „Eva“ sagen; aber herzlich gern.

Philipp (küßt ihr die Hand) Ich hoffe Dir als Freund mehr sein zu können, denn als Stiefsohn!

Jutta. Eva! Nimm Dich in Acht. Einem on dit zufolge ist dieser hier ein Schwerenöter. Allerdings, mein lieber Professor Leutner sagt auch immer, Wahlverwandschaft steht über Mußverwandschaft! „Mußverwandschaft“ finde ich wieder einen trefflichen Ausdruck, darin ist Leutner groß —

Philipp. Er scheint in allem groß zu sein. Auf der Reise hierher zitiertest Du ihn bei jeder Gelegenheit.

Jutta (begeistert) Das verdient er auch!

Philipp (Grimasse) So?

Jutta (lacht) Aber Phips, was machst Du auf einmal für ein Gesicht?

Philipp (gesucht gleichgiltig) Was mach' ich denn für ein Gesicht? Wenn es Dir nicht gefällt, muß ich es eben zu tragen suchen.

Jutta. Brrr — entschieden überarbeitet! Reizbar erregt —

Philipp. Ich bitte Dich, verschone mich mit Deiner Weisheit, mir imponierst Du nicht damit!

Jutta. Wie schade! Nicht? Gar nicht?

Philipp. Nein, mir sind studierte Frauen 'mal unangenehm.

Jutta. Danke, das war deutlich —

Eva (hülflos) Aber Kinder, ich bitte Euch —

Jutta. Beruhige Dich, liebes Evchen, das meint er garnicht so ernst — Aber ich möcht' mich säubern, wo liegt meine Bude? Rechter Hand, linker Hand?

Eva. Die erste Tür links.

Jutta. Danke, auf Wiederschaun. Du, Phips, weißt Du, was Leutner immer sagt?

Philipp. Interessiert mich nicht.

Jutta. Aber mich. Er sagt, bei erregten Nerven sei ein Ortswechsel das Beste — also, Du wirst Dich hier bald erholen — Es wäre auch zu schade, wenn Leutner Dich so kennen lernte.

Philipp. Leutner? Was soll das heißen?

Jutta. Daß Leutner in den Harz gefahren ist und am 2. Feiertag kommt.

Philipp. Hierher?

Eva. Du lieber Gott — noch ein Gast?

Jutta. Hierher.

Philipp. Was will er denn hier?

Jutta. Das weiß ich nicht — er hat mir versprochen, den Grund seiner Reise hier zu sagen. Nun Philipp? Habe ich Dir nicht eine große Freude gemacht? Denk doch, nun lernst Du den Mann kennen, den Du immer so verehrtest. Eigentlich wollt ich nichts verraten — aber — die Vorfreude ist auch was Schönes. Gelt, alter Brummbär? Addio. (ab)

Philipp. Das ist ja eine nette Vorfreude! Was der hier zu suchen hat?

Eva. Du machst ein ganz verzweifeltes Gesicht

Philipp. Verzeih Eva — aber — Gott, es ist mir eben ein Licht aufgegangen — das heißt, Du hast es mir angezündet, und jetzt tappe ich nicht mehr im Dunkeln —

Eva. Ich? Was hab' ich angezündet?

Philipp. Siehst Du, Eva, das Mädel, die Jutta hab' ich geliebt, und es hat mich wie ein Schlag getroffen, wie ich in Indien hörte, sie, mein lieber frischer Kerl, studierte Medizin. Das mußte mir passieren, mir! Aber im innersten Herzen habe ich gehofft — wie ich es gehofft, fühl' ich jetzt erst recht deutlich — daß das äußerlich bei ihr sei, daß sie die Modesache mitmachen wollte, daß sie im Innersten noch der kerngesunde, frische Kerl geblieben sei, daß ein Wort von mir genügen würde, ihr wieder den rechten Weg zu zeigen. —

Eva. Nun ja, und warum denn nicht? Das wäre doch reizend, Ihr Beide. Wie sich da Väterchen freuen würde und ich —

Philipp. Aber, Eva, denke doch — Leutner!

Eva. Ach so — richtig ja — aber immerhin! Der Franzose hat ein hübsches Sprichwort: Der Abwesende hat immer Unrecht!

Philipp. So leicht kann ich es nicht nehmen!

Betty (durch Tür 1.) Gnädige Frau (lacht) das Fräulein will (lacht) einen Waschbottich!

Eva. Was?

Betty. Einen Waschbottich! (lacht.)

Eva. Ja aber — zu welchem Zweck?

Betty. Sie sagt, sie sei gewohnt, sich (lacht) täglich kalt abzugießen.

Eva (sieht hülflos von Betty zu Philipp.) Hm, ja — das ist wohl besser, ich spreche selbst mit Jutta. Verzeih' einen Augenblick, bitte! (mit einem freundlichen Blick auf Philipp mit Betty ab.)

Philipp (bleibt einen Augenblick stehen, preßt die Lippen aufeinander, geht einige Schritte — bleibt wieder stehen.) Daß mir nicht schon selbst die Idee gekommen! (selbstverspottend) ist doch so einfach — so auf der Hand liegend! Dem berühmten Professor zu Liebe! Und ich (er schlägt sich vor die Stirn) habe den Ring schon in der Tasche! Als Weihnachtsgeschenk! (Er lacht spöttisch.)

[Lärm hinter der Szene.]

Rittmeister (zu Tür 1 hereinrufend.) So, Evchen, Süßes! Da hast Du einen Teil der Kinderchen! (tritt ein, hinter ihm die Zwillinge Annelies und Anne-Marie und Heinz.) Ah, der Phips! Tag, Junge! Na, wo ist denn das süße Muttchen?

[Allgemeine Begrüßung.]

Annelies. Wo ist denn Mamachen?

Anne-Marie. Hast Du sie schon gesehen?

Philipp. Eva ist eben zu Jutta gegangen.

Rittmeister. Ist denn Jutta schon da?

Annelies (kichernd.) Eva — Du Phips, sagst Du Eva?

Anne-Marie. Nicht Mama?

Philipp. Ich sage Eva.

Annelies. Er sagt — Eva.

Anne-Marie. Eva — Gott, wie himmlisch!

Rittmeister (durch Tür 1 ab, rufend.) Evchen, Kleines, Süßes, die Kinderchen sind da!

Annelies (stoßen sich an.) Kleines! Süßes! O Gott, wie himmlisch!

Anne-Marie. Findest Du es nicht auch himmlisch, Heinz? So eine junge Mama.

Annelies. Und so einen verliebten Papa.

Heinz (der verstimmt aussieht, brummt ärgerlich und unfreundlich.) Laßt mich in Ruhe!

Philipp. Gratuliere Dir, Heinz, zu dieser Prachtmutter und Euch, Ihr kleinen Kücken. Na, was macht Ihr denn?

Anne-Marie. Pfui, Phips, wir sind keine Kücken mehr.

Annelies (sentimental.) Ach Gott!

Heinz. Na, miauze nicht, mir ist schon so hundeelend zu Mut.

Philipp (lacht.) Heinz, hast Du Schulden?

Heinz. Ne, diesmal nicht!

Annelies. Ach — unser gutes Muttchen — nicht wahr, Heinz — die — die ist es doch nicht!

Heinz. Ach, laß doch!

Anne-Marie (tröstet Annelies.)

Philipp (zu Heinz.) Seit wann bist Du denn so sentimental? Hast doch sonst das Gegenwärtige gern genossen, ohne viel nach dem Unabänderlichen zu fragen.

Heinz. Ach Philipp, das ist's ja gar nicht. Aber schau, da in Berlin sitzt mir ein so süßes

Mädel, na, und die wird doch über die Festtage nicht ins Kloster gehen!

Philipp. Du bist ein Gemütsmensch.

Heinz. Bin ich auch! Für's Gemüt muß der Mensch etwas haben.

Annelies. Ins Kloster?

Anne-Marie. Ist sie katholisch?

Heinz. Ach was!

Rittmeister (mit Eva durch Tür 1.)

Rittmeister. Da, da ist Euer süßes, wonniges Muttchen.

Eva (zu den Zwilligen, die verlegen knixen.) Ach, Ihr Süßen, wie ich mich gerade auf Euch gefreut habe! (Sie küßt sie) Ach Gott, und unser stattlicher Herr Leutnant!

Heinz (küßt ihr höflich die Hand.)

Eva. Aber nein! So! (Sie nimmt ihn beim Kopf und küßt ihn.)

Heinz (zu Philipp.) Donnerwetter, die Mutter ist etwas für's Gemüt!

Rittmeister. Na Kinderchen, was sagt Ihr nun?

Philipp. Du bist beneidenswert, Papa!

Heinz. Alter Herr, einfach pyramidal!

Eva (zu Philipp.) Du, das muß ihr doch schaden.

Philipp. Was und wem?

Eva. Der Jutta, das eiskalte Wasser im Bottich!

Philipp. Das schadet ihr auch nicht mehr, als das Studieren. Das machen sie nun alle so!

Eva. Brrr! Das muß ja schädlich sein!

[Tür 1 wird aufgerissen, Kurt, Egon kommen herein und fliegen direkt Eva um den Hals.]

Rittmeister. Bengels, wo kommt Ihr her?

Curt. Von Potsdam.

Egon. Per pedes.

Curt. Aber nur die letzten zwei Stunden.

Egon. Jawoll, mitten durch den Schnee!

Curt. Ja, schaut Euch nur mal die Stiebeln an!

Eva. Gott, mein Boden, diese Stiefel!

Curt. Aber der andere Zug —

Egon. Ging 'ne Stunde später —

Curt. Und kommt erst um 6 Uhr an.

Egon. Nun sind wir aber ne Stunde früher hier.

Curt. Und nu brennt mal an.

Heinz. Gott sei uns Sündern gnädig!

Eva (gezwungen.) Ihr lieben Kerlchen Ihr — (zu Curt) Du Egon —

Curt. Ne, ich bin der Curt —

Eva. Na ja, also Ihr Beiden, aber erst säubern. Umkleiden, waschen —

Egon. Auch waschen?

Eva. Unterdessen —

Heinz. Allerdings, Mamachen, den Reisestaub haben wir wohl noch alle auf uns.

Philipp. Wenn Du erlaubst, liebe Eva, nehme ich die Jugend auf mich!

Curt.
Egon. } Er sagt Eva, Hurra, Eva!

Annelies. Eva ist doch ein zu himmlischer Name.

Egon. Na ja, denn mal schnell — fixe in die Wichse! Und dann, Mutter —

Curt. Eva —

Egon. Eva, haste auch genug Pfannkuchen?

Curt. Und Marzipan?

Anne-Marie. Und Nüsse?

Annelies. Nüsse sind zu himmlisch!

Rittmeister. Na, nu mal los, werdet schon nicht verhungern. (Er treibt alle hinaus.)

Eva (sinkt erschöpft in einen Stuhl.)

Rittmeister (strahlend.) Nun, mein Mäuschen, das sind Kinderchen! Famose Rasse! O Du süßes, herziges Schnuckelchen, solche Kinderchen, solche süßen Kinderchen — aber nun — nun gibt's Ueberraschungen auszupacken. (Er hat sie geliebkost.) Du süßes Schnuckelchen, Einziges! (Er wirft ihr Kußhände zu und verschwindet in sein Zimmer.)

Eva (verwirrt.) Pfannkuchen — Marzipan — 7 Kinderchen — Rasse, gute Rasse — (sie springt mit einem Schrei auf.) Ach Du allmächtiger Gott! Betty, Betty! (weinend) Betty!

Jutta (durch Tür 1.) Betty putzt die Stiefel der zwei Bengels; sind doch famose Kerle, zwei Stunden durch den Schnee sind sie gestapft, daß sie eine Stunde früher — ja, aber Eva, was ist Dir, wie siehst Du aus?

Eva. Jutta — Jutta — ich — ich habe — noch keinen — Baum!

Jutta. O weh! Und drüben wetten sie

schon um Marzipan auf die Höhe des Baumes und die Mengen der Süßigkeiten.

Eva. Aber — aber Marzipan und Nüsse — (sie schüttelt den Kopf.)

Jutta. Na, wenn es auch nur Chokoladekringeln und Äpfel sind!

Eva (schüttelt stumm den Kopf.)

Jutta. Ja, hast Du denn gar nichts?

Eva. Doch!

Jutta. So hol' es einmal.

Eva (eilt durch Tür 2.)

Jutta. Wie sagte Philipp doch in der Bahn? „Siehst Du Jutta, das ist ein Weib mit echt mütterlichen Gefühlen! Denkt und sinnt über nichts anderes als über das Glück und Behagen des Gatten, der Kinder nach. Das ist mein Ideal!“ — Sein Ideal — ach Gott, und das hatte ich mir so ganz anders gedacht. — — Ja, aber einen Baum müssen wir trotzdem haben und Marzipan auch. — Wer schafft aber den Baum? Heinz? nein! Gott, aber Heinz hat ja seinen Burschen mitgebracht.

[Sie öffnet Tür 1. Auf dem Flur steht Fritz und bürstet Stiefel.]

Jutta. Wie heißen Sie?

Fritz (an der Tür.) Der Herr Leutnant nennt mich Fritz, Fräulein Amanda — lieber Fritz und —

Jutta. Schluß! Fritz, hier haben Sie einen Taler, nun schnell, an der Straßenecke stehen Tannenbäume, ran mit! Nicht niedriger als 2 Meter, nicht höher als 3 Meter.

Fritz. Zu Befehl. Alle Bäume?

Jutta. Edler Mensch — nur einen.

Fritz. Edler — edler Mensch — so hat mich immer meine —

Jutta. Links um, kehrt!

Fritz (eilends ab.)

Eva (beladen mit unordentlichen Päckchen und Packeten.) Hier, hier für die Zwillinge. (Sie wirft alles auf den Tisch.) Ach Gott, bitte, bitte, schau nicht her, Jutta —

Jutta. Ich schau nicht —

Eva. Hier, da für Philipp; für Heinz, das hab' ich hier! (Sie öffnet den Schrank und holt nach langem Suchen ein Rauchservice heraus.)

Jutta. Du Eva, wie heißt Euer Kuchenlieferant?

Eva. Brandes.

Jutta. Hat er Marzipan?

Eva. Ja.

Jutta. Wohnt er in der Nähe?

Eva. Gleich am Ende der Straße.

Jutta. Sag mal, Kindchen, das dort ist doch ein richtiges Telephon, keine Schnapsbudike?

Eva. Aber natürlich!

Jutta. Gut. Warte nur, Kleines. (Sie schaut nach der Nummer und telephoniert.) Nr. 16, bitte, Conditor Brandes.

Eva. Bestell' bitte 1 Dutzend Berliner Pfannkuchen —

Jutta. Hier Frau Rittmeister von Schmitten. Schicken Sie sofort 3 Pfund Marzipan —

Eva (entsetzt.) 3 Pfund!

Jutta. 3 Pfund Christbaumkonfekt mit Likörfüllung und 30 Stück Berliner Pfannkuchen! Aber sofort! (klingelt ab.)

Eva (schluckt.) 3 Pfund — 3 Pfund — und — und 30 Stück —

Jutta. Ja aber Eva, Kleines, 2 Cadettenmägen, 2 Backfische — na, und wir anderen sind auch keine Kostverächter. — Aber ich hab' von München auch Confekt mitgebracht, und dann wird's bis morgen schon langen —

Eva (schüttelt entsetzt den Kopf.)

Jutta. Kleinchen, einmal im Jahr muß man sich dies Zeug doch überessen!

Betty (auf der einen Hand einen Stiefel, reicht eine Pulverschachtel herein.) Vom Apotheker! (wieder ab.)

Jutta. Bist Du krank, Evchen? (Sie liest das Rezept und lacht.)

Eva. Für meine angegriffenen Nerven.

Jutta. Das kannst Du unbeschadet nehmen, Kleines!

Eva (in Positur.) Sag einmal, warum sagst Du denn immer „Kleines“?

Jutta. Ich komme mir neben Dir so dumm alt vor, süße Frau.

Eva. Ja, aber trotzdem: „Kleines“ — das geht nicht, das paßt sich nicht.

Fritz (poltert gegen Tür 1 und schleppt eine große Tanne herein.)

Eva. Das ist gut, das ist sehr gut!

Jutta. Wo soll er hin?

Eva. Ja, wo soll er hin?

Jutta. Hier stellen Sie ihn nieder, Fritz — so! (Sie rückt und schiebt ihn mit auf den rechten Platz.) Lichter? Hast Du Lichter, Eva?

Eva (verneint stumm.)

Jutta. Dann muß es so gehen. Nun einen Tisch, ein Tischtuch —

Eva. Hier, dieser Tisch (sie wirft alle Packete auf das Sofa) Tischtuch — gleich — (sie rennt hinaus, Tür 2.)

Jutta (stellt mit Hülfe von Fritz den Tisch vor den Baum, schickt dann Fritz fort.)

Egon (an Tür 1, hinter der Szene.) Na, ist's bald so weit?

Jutta. Ja, ja. Draußen bleiben. Was gibt's?

Egon. Ich hab was! (er streckt eine Photographie durch die Türspalte) Für Eva von Curt und mir.

Jutta (die noch Arrangements getroffen, eilt zur Tür.)

Jutta (halblaut.) Das ist ja Vaters Bild!

Egon. Natürlich!

Jutta. Das er von der Hochzeitsreise schickte —

Egon. Aber natürlich, wir werden doch kein altes nehmen.

Jutta. Darauf steht: Meinen lieben Söhnen —

Egon. Ne, jetzt nicht mehr.

Jutta (buchstabiert.) „Von meinen leiben Söhnen Curt und Egon ihr treuer Vater an Eva!“ (lachend) Na, das wird Vater freuen!

Egon. Gott, wir haben's nun doch schon lang genug gehabt, Eva wirds freuen. (Versucht hereinzusehen.)

Jutta. Willst Du wohl! (Sie schiebt ihn hinaus.)

Eva (kommt mit einem Tischtuch. Jutta und Eva beginnen aufzubauen.)

Eva. Hier für Annelies, für Anne-Marie, für Heinz — hier für Papachen — ist das nicht süß? „Nur ein Viertelstündchen.“ Ich hab' es aber nicht selbst gestickt — mußt es nicht verraten. Man hat ja immer Jemand an der Hand, der so etwas für eine Kleinigkeit stickt. Gott, wo ist denn nur — wo ist denn nur (sie wühlt aufgeregt unter den Papieren) das für Philipp? — (weinerlich) Wo hab' ich das nur gelassen?

Jutta (die am Tisch ordnet) Was denn?

Eva. Ich — ich hab' — eine — nein, hier ist's aber doch nicht — eine Zigarren — tasche für ihn mit seinem Monogramm — in Bouillonstickerei — wo ich es nur gelassen habe — das muß wir Jemand verräumt haben. — Gott nein, das hab' ich ja — (sie rennt durch Tür 2.)

Jutta (kopfschüttelnd.) Eine merkwürdige Bescheerung! Für die Zwillinge Seife, Odeur und Schürzchen — und das Rauchservice für Heinz —

Betty (Tür 1.) Hier, das schickt — (sie erblickt den Baum und bleibt mit offenem Mund stehen) Herrje, ein Baum!

Jutta. Brandes? Gut! Aber hat er auch die Berliner Pfannkuchen geschickt?

Betty (nickt stumm.)

Jutta. Betty, nun schnell Schaufel und Besen und ein wenig die Nadeln auffegen und dann eine weiße Schürze um!

Betty. Nadeln auffegen? So, nun hat man das Vergnügen, den Boden jeden Tag zusammenkehren zu müssen?

Jutta (packt die Marzipansachen aus.) Aber Betty! (Sie steckt ihr schnell ein Stück Confekt in den Mund und schiebt Betty zur Tür hinaus.)

Eva (abgehetzt.) So, hier hab' ich es und auch noch für die Zwillinge Chokolade. (Sie gibt zwei kleine Dütchen auf den Tisch.)

Jutta (schüttet das gesamte Confekt in eine Confektschale und stellt sie auf den Tisch.) So, und das zur allgemeinen Volksbelustigung.

Betty (mit Handfeger und Schaufel, wischt auf und geht dann wieder.)

[Hinter der Szene Lärm und Lachen.]

Annelies (klopt hinter der Szene an Tür 1.) Juttchen, Juttchen, bist Du da?

Jutta. Ja.

Annelies (streckt durch die Türspalte das gleiche Kissen, das Eva für den Rittmeister hat.) Hier, hier für die süße Frau.

Jutta (nimmt es ab und lacht.) No. 2 — „Nur ein Viertelstündchen.“

Egon. Ist's nun bald so weit?

Rittmeister (strahlend, mit einem Etui.) Nun, mein Evchen? Donnerwetter, Du Herz=

schunkelchen Du! Dafür! (er umarmt sie) Wie schön hast Du alles für meine süßen Kinderchen gemacht!

Eva (bemüht sich ihr Abgehetztsein nicht merken zu lassen.) Aber, das ist doch selbstverständlich.

Jutta (erhellt den Raum durch Andrehen des elektrischen Lichtes.)

Eva. Herr des Himmels, nun hätte ich fast vergessen — (ab durch Tür 2.)

Jutta (drängt die hereindrängenden Kinder zurück.)

Rittmeister (beschaut alles entzückt.) Nein, dieses süße Weibchen! Wie sie alles wieder gemacht! Aber — Jutta, Jutta, der Baum — der Baum hat ja keine Lichter!

Jutta. Nein.

Eva. Da, da! (Sie bringt ein kleines Ariston.)

Jutta. Was denn?

Eva. Für die lieben Jungens ein Ariston — sie sollen es mitnehmen in ihre Cadettenanstalt, da können sie sich doch manchmal Musik machen.

Jutta (bedenklich.) So — na ja.

Eva. Nicht wahr, Männchen, wir lassen jeden Mittag unser Ariston eine Stunde spielen.

Rittmeister. Ja, süßes Täubchen.

[Ungeduldiges Klopfen an der Tür.]

Eva. Ja, ja, gleich.

Jutta (hebt die herumliegenden Papiere auf.)

Eva (wirft diese durch Tür 2.)

Rittmeister (an Tür 2.) Seid Ihr denn auch alle da?

[Stimmen hinter der Szene] Ja, ja.

Curt. Ein fremder Mann ist auch da.

Müller (ebenda.) Ich bin's, ich, mein verehrter Herr Rittmeister, ich, Ihr ergebenster Adolar Müller.

Rittmeister. Bon! Kann's losgehen?

Jutta. Habt Ihr eine Glocke?

Eva. Nein.

Jutta. Dann muß es so gehen. (Setzt sich an das Klavier und spielt einen Vers von „O du fröhliche.")

Rittmeister (öffnet die Tür 1.)

[Alle stürmen herein. Am Schluß Müller und Betty und dann Fritz. Philipp mit Blumen, Heinz mit einem Marzipanherzen kommen gemessen herein.]

Betty (heult.)

Müller (heult.)

Rittmeister (hält Eva umschlungen.)

Jutta (ist aufgestanden und schaut sinnend auf die lachenden Kinder, die am Tisch ihre Sachen suchen und finden und schon gleich von der Schüssel naschen.)

Annelies (fängt bald an zu schluchzen.)

Anne-Marie (tröstet sie.)

Philipp (schaut nach Jutta, da diese ihn aber nicht wieder anblickt, wendet er sich ab.)

Heinz. Verehrte Eva, gestatte, daß ich unser aller Gefühle mit diesem Herzen Dir zu Füßen lege.

Eva. Du bist ein lieber Mensch, Heinz, ich danke Dir. (Sie küßt ihn.)

Heinz (schmunzelt.)

Rittmeister. Fritze, den Sekt, Betty, die Gläser!

[Die Beiden durch Tür 1 ab, kommen bald mit einem Korb Sekt und mit den Gläsern.]

Curt. Ja, aber der Baum — der Baum hat ja keine Lichter.

Eva. Nein — nicht — ich —

Müller (hat sich von seiner Rührung erholt.) Nein, in der Tat —

Annelies (sentimental.) Kein einziges Licht!

Curt (zu Eva.) Du, warum denn nicht?

Egon. Komisch, nicht?

Anne-Marie. Ein Christbaum ohne Lichter!

Eva (verlegen, hülflos.) Ja, gewiß — Kinderchen — nicht — das — es ist nur wegen —

Philipp. Ja, aber Kinder, versteht Ihr das wirklich nicht?

Curt.
Egon. } Ne!

Anne-Marie. Eigentlich nicht!

Philipp. Und doch ist es der schönste Beweis von dem Zartgefühl unserer verehrten Eva. Sie dachte an die liebende Mutter, die einst uns Kindern die Lichter am Baum entzündet, und sie unterließ es, feinfühlig wie sie ist. Ich danke Dir in unser aller Namen! Gestatte, liebe Eva — (überreicht ihr die Blumen.)

Jutta (hat erstaunt zugehört, sie muß lachen.)

Philipp (ärgerlich.) Du lachst natürlich!

Jutta. Ja, ich lache — ich — muß — (sie geht lachend in den Hintergrund.)

Rittmeister. Junge, Du bist ein Hauptkerl. Annelies heule nicht!

Eva. Mein lieber Philipp, ich bin glücklich, daß Du mich so verstehst. (Sie wischt sich Tränen aus den Augen.)

Egon. }
Curt. } Du Eva, wir haben auch was —

(Sie reichen ihr die Photographie.)

Eva. Ihr süßen Bengels, das Liebste, was Ihr mir schenken konntet!

Rittmeister. Dalli, dalli, Fritz, Flaschen aufmachen — Was haben denn die Bengels?

Eva. So sieh nur, Männchen, wie süß, Dein Bild!

Rittmeister. Mein Bild? Donnerwetter! Mit einer Widmung? (Er liest und lacht.) Die sind gut, die können so bleiben. Sie verschenken ihren eigenen Vater.

Annelies }
Anne-Marie } (haben sich gegenseitig angestoßen und aufgemuntert, das Kissen zu überreichen. Sie bringen es gemeinsam.)

[Annelies gerührt, Anne-Marie stolz.]

Anne-Marie. Liebe, süße Eva, das haben wir Dir gestickt.

Eva. Nein, Ihr lieben Engel! Das ist ja das gleiche, das ich für Väterchen gestickt. So viel Mühe habt Ihr Euch gemacht — o, sagt mir gar nichts, da ist viel, viel Arbeit daran, ich weiß es genau, ich habe ganz das gleiche meinem lieben Männchen gestickt.

Rittmeister. Wo, wo? (Er sucht, findet und küßt zärtlich Eva's Hände und steckt ihr schließlich den Ring an, den er im Etui für sie hat.)

Annelies (beschämt.) Du Annemarie

Anne-Marie. Ach ja, Anneliese!

Annelies. Ich — ich schäm' mich so, wenn — wenn wir's nur doch selbst gestickt hätten!

Anne-Marie (sich selbst beruhigend.) Ach wo, das macht nichts!

Philipp (zu Jutta.) Nun, und Du hast nichts für Eva?

Jutta. Ja, ich hatte — (sie muß lachen) furchtbar komisch, weiß gar nicht, wie ich dazu kam, ein Buch: Die deutsche Hausfrau und Mutter in der Vergangenheit und Gegenwart.

Philipp. Warum gibst Du es Eva nicht?

Jutta. Aber Phips, das wäre wirklich nicht passend — (lacht.)

Philipp. Du bist sonderbar! Ich finde, Du hättest keine bessere Wahl treffen können!

Jutta. Und ich finde, ich hätte keine schlechtere Wahl treffen können.

Philipp. Wenn unsere Ansichten so auseinander gehen, dann muß ich fürchten, bei der Wahl meines Geschenkes für Dich auch einen Mißgriff getan zu haben.

Jutta. Und was war es?

Philipp (nach kurzem Zögern.) Unter falschen Voraussetzungen gekauft! Es müßte der größte Schatz der echten Frau sein.

Jutta. Bist Du so sicher, daß Du Dich beim Einkauf getäuscht hast und Dich nicht jetzt irrst?

Philipp. Ich wüßte nicht, was eine Ärztin

in ihrem Beruf damit machen sollte? Es würde nur stören.

Jutta (schalkhaft.) War's ein Schlüsselkörbchen — oder — oder gar ein Kochbuch?

Philipp. Nein, über derlei stehst Du ja. Aber trotzdem weiß ich einen echt weiblichen Gegenstand für Dich, der Dir dienlich sein könnte.

Jutta. Da bin ich doch begierig —

Philipp. Einen Spiegel!

Jutta. Ach, laß das lieber, ich bin nicht eitel.

Philipp. Du verstehst mich ganz gut, was ich meine — Selbsterkenntnis —

Jutta. Himmel!

Philipp. Ich werde bemüht sein, Dir täglich, stündlich vor Augen zu stellen —

Jutta. Erbarm' Dich —

Philipp (leidenschaftlich.) Wie Du bist — und wie Du in meiner Phantasie gelebt, wie Du sein solltest — könntest, wenn Du —

Jutta. Eine Andere wärest. Danke, lieber Philipp, ich will einmal ausruhen, ich habe Ferien! Ferien, auf die ich mich wie ein Kind gefreut!

Philipp. Meinst Du, ich habe mich nicht gefreut?

Jutta. Nein, denn Deine Laune ist unerträglich.

Philipp. Das fand Eva nicht.

Jutta. Also, so gehe doch zu Eva — (sie dreht sich verstimmt um.)

Kinder (brüllen.) Hurra (da Betty mit der aufgehäuften Platte Berliner Pfannkuchen kommt.)

[Sie stürzen über den Kuchen her.]

Rittmeister. Herrschaften! Nun, lustig zugegriffen, Jeder sein Glas. Und jeder den ersten Schluck auf die Frau, der wir den Abend danken, Eva, das Weib aller Weiber, hoch!

Alle. Hoch!

Rittmeister. Das zweite Glas: Es leben die süßen Kinderchen!

Müller. Hurra, hoch!

Jutta (mit Entschluß, in übermütiger Laune zu Philipp.) Prost, Du weisester aller Männer, das Weib aller Weiber!

Philipp (heiter mit Beziehung.) Jutta, was wir lieben.

Jutta (stößt an, sieht ihm tief in die Augen, trinkt.)

Egon (beginnt auf dem Ariston zu spielen „Ach du lieber Augustin“.)

Philipp. Willst Du es mit mir wagen? (zum Tanz sie auffordernd.)

Jutta. Was wir lieben — (streicht sich über die Stirne, sie weist nach Eva.) Dort, Phips, steht Deine Partnerin! Komm, Heinz! (Sie umschlingt Heinz und walzt davon.)

Alle (tanzen.)

Philipp (gepreßt.) Jutta!

[Alle tanzen, Eva sucht ihren kleinen Schreibtisch vor den Tanzenden zu schützen, helle Verzweiflung in den Mienen.]

[Vorhang.]

Zweiter Akt.

[Der gleiche Raum. Große Unordnung vom Abend zuvor. Es ist dämmerig.]

Jutta (schaut herein (Tür 1), schauert zusammen, kommt in das Zimmer, zieht die Vorhänge zurück, es wird hell. Sie schaut auf die Uhr) 11 Uhr! (Sie unterdrückt Gähnen.) Brr, wie kalt und ungemütlich. (Kniet am Gaskamin nieder und zündet an.)

Betty (verschlafen, mit Besen und Tuch, setzt sich auf einen Sessel und gähnt kräftig.)

Jutta (kniet noch.) Guten Morgen!

Betty (entsetzt, sitzen bleibend.) Herr des Himmels, wer ist denn da?

Jutta. Na Betty, ich würde lieber mich sputen, aufräumen, Frühstück besorgen.

Betty. Ach, das Fräulein! Morgen! (Steht langsam auf und fängt an aufzuräumen ohne Geschick.)

Jutta (schaut kurze Zeit zu, dann) Ist Fritz draußen?

Betty. Ja woll.

Jutta. Dann rufen Sie ihn herein.

Betty (durch Tür 1.) Fritze, sollen mal rin.

Fritz (kommt.)

Jutta. Rasch Fritz, helfen. So, die Stühle hier ordentlich rücken. Da nehmen Sie die Gläser und die Aschenbecher, das — das tragen Sie einmal hinaus, dann kommen Sie wieder.

Fritz (durch Tür 1 ab und wieder herein.)

Jutta. Na, liebe Betty, wollen Sie nicht lieber auch ein bischen helfen, statt dastehen und schauen? Wo ist das Kaffeegeschirr?

Betty (faßt sich und eilt zu helfen. Sie holt die Tassen aus dem Schrank und hilft Jutta, die den Frühstückstisch deckt.) Ne, ne, das ist zum Staunen! Wie Ihnen das von der Hand geht!

Jutta. Betty, Sie gehören auch zu den edlen Menschen!

Fritz (der selbständig Ordnung macht, begeistert.) Gott, ne!

Betty. Nu ja, so ne Studierte und die Wirtschaft verstehen!

Jutta. Ach so, weil ich studiere.

Betty. Die verstehen doch sonstens alle nichts vom Wirtschaften.

Jutta. Woher wissen Sie das so genau?

Betty. Ach, das weiß ein Jeder.

Jutta. Natürlich! Na, wie ist es mit dem Kaffee? Wird der im Zimmer oder in der Küche —

Betty. Aber Fräulein, selbstverständlich in der Küche. Das hab' ich gleich ausgemacht.

Jutta. So kochen Sie ihn. Vorher bringen Sie mir aber den Weihnachts-Stollen!

Betty. Stollen haben wir nicht.

Jutta. Was? keinen Stollen?

Betty. Ne.

Jutta. Die armen Jungens!

Fritz. Gnädiges Fräulein, gestern sah ich drüben beim Bäcker Stollen.

Betty. Wohl auch die schöne Ladenmamsell?

Fritz (nickt vergnügt.)

Betty (nimmt den Besen und fährt Fritz zwischen die Füße.)

Jutta. Das Auskehren lassen Sie mal, Betty. Kochen Sie jetzt den Kaffee und Fritz kann zum Bäcker. Holen Sie den größten Stollen, den Sie finden können.

Fritz. Zu Befehl! (Will ab.)

Jutta. Halt, Sie haben ja kein Geld.

Fritz. Anschreiben!

Jutta. Nein, hier haben Sie Geld.

Betty (reißt Jutta das Geld aus der Hand, nachdem sie schnell Fritz den Besen an die Brust gedrückt.) Die Kaffeemühl steht auf dem Schrank, mahl er mal den Kaffee, den Stollen hol ich! (Stürmt hinaus.)

Fritz (erst Verblüffung, dann verklärt seligstes Verstehen sein Gesicht. Er nimmt alle Gerätschaften Bettys und geht ab.)

Jutta (lacht und rückt und schiebt noch manches zurecht.)

Eva (mit gewickelten Locken, Handschuhen an den Händen im tiefen, aber nicht eleganten Negligee, leidend, vorsichtig durch Tür 2.) Wer ist denn da?

Jutta. Ich, Jutta. Ja, aber Eva, wie siehst Du aus!

Eva. Ist — o mein Kopf — ist auch Väterchen nicht da?

Jutta. Nein.

Eva (stöhnt.)

Jutta (führt Eva zu einem Sessel.) Ach, Du armes Hascherl, hast Du aber einen Kater!

Eva. Kater?! Krank, totkrank bin ich. — Schicke gleich zum Sanitätsrat — ich — o! o! ich — bin vergiftet.

Jutta. Das scheint mir auch.

Eaa. Du — Du herzloses Geschöpf! Ich muß mir selbst Betty holen.

Jutta. Evchen, kannst mir glauben, es ist wirklich nur ein Kater!

Eva (klagend) Betty!

Jutta. Ich rate Dir, leg Dich ruhig noch eine Stunde hin, ich geb' Dir ein angemessenes Frühstück — und Du schläfst Deinen Jammer aus.

Eva. Betty — Betty —

Jutta. Wenn Du so jammerst, kommt Vater, und denk, wenn er sein angebetetes Weibchen so sieht!

Eva. O Gott, nur das nicht!

Jutta. Nun?

Eva (flehend) So schick zum Sanitätsrat!

Jutta. Aber warum den alten Herrn am ersten Feiertag so früh stören?

Eva. Ich glaube — ich — ich muß sterben.

Jutta. Nein, nein, komm nur ins Bett! Eine Tasse schwarzen Kaffee —

Eva (schüttelt sich) Wenn — wenn ich sterbe, dann bist Du —

Jutta. Nu aber schnell! (Sie führt Eva in ihr Zimmer. Tür 2.)

Rittmeister (durch Tür 3 vorsichtig schauend, noch unfrisiert, Schnurrbart abwärts, grau und fahl, im Schlafrock. Er kommt herein, ein Bild des Jammers, setzt sich aufseufzend in einen Sessel.)

Jutta (kommt aus Tür 2, mitleidig, wie sie den Vater sitzen sieht) Gott, ne!

Rittmeister (flüchtet entsetzt hinter den Ofenschirm) Süßeken, Schnutchen bist Du es?

Jutta. Ich bins.

Rittmeister (kommt vor, hält sich den Kopf) Oh — oh — Jutta, mein Kind — wie er bohrt und dreht —

Jutta. Aber warum krauchst Du denn hinter dem Paravent herum?

Rittmeister. Ich dachte, Süßeschen wäre es.

Jutta. Ja, spielt Ihr denn jeden Morgen Verstecken?

Rittmeister (stöhnend) Nein — aber — aber — oh, oh! Das heißt, ich hatte immer viel über für — brrr — für fürstliche — Lebensart.

Jutta. Aha.

Rittmeister. Nur nicht im Negligee die Angebetete — erschrecken!

Jutta. Papachen, Du bist sehr zartfühlend.

Rittmeister. Und das Täubchen denkt auch so — oh, oh — Tochter meiner Liebe — ich — ich habe —

Jutta. Einen mächtigen Kater.

Rittmeister. Verstehende Seele!

Fritz (bringt Kaffee.)

Rittmeister. Was bringst Du da?

Fritz. Zu Befehl, Herr Rittmeister, Kaffee!

Jutta. Warte, Väterchen, sollst gleich eine Tasse schwarzen Kaffee haben. (Sie schenkt ein.)

Rittmeister. Verständnisvolles Kind!

Betty (bringt einen Stollen.)

Rittmeister (wird es beim Anblick elend) Fritz, Fritz hol mir sofort einen Häring!

Jutta. Holen Sie zwei Häringe!

Rittmeister. Zwei?

Jutta. Gott, vielleicht daß Heinz, der war ja noch ausgegangen, oder — na ja — Fritz, holen Sie nur zwei.

Fritz. Zu Befehl, Fäulein! (ab.)

Jutta. Hier, Väterchen, Deinen Kaffee.

Rittmeister (nimmt den Kaffee und trinkt mit Schütteln die Tasse leer.)

Jutta. Hier, Betty, eine Tasse für die gnädige Frau.

Betty. Aber Zucker, Sahne und Kuchen.

Jutta. Gibt es heute nicht. Aber (halblaut) wenn Fritz dann die zwei Häringe bringt, (das übrige leise ins Ohr.)

Betty (nickt verständnisinnig und geht durch Tür 2 mit einer Tasse Kaffee.)

Jutta. Väterchen, ich glaube die Jungens kommen.

Rittmeister. Nein, nein, die Kinderchen sollen mich so nicht sehen. Auf Wiedersehen. (Ab durch Tür 3.)

Jutta (schneidet Stollen auf.)

Egon } (kommen durch Tür 1, sofort eilen sie auf
Kurt } den Frühstückstisch zu) Guten Morgen!

Kurt. Hurra! Rosinenstollen!

Betty (kommt wieder) Gnä' Fräulein, gnä' Fräulein!

Jutta. Was denn?

Betty. Die gnä' Frau wollen jetzt partou den Sanitätsrat und behaupten —

Jutta. Schon gut, Sie gehen in Ihre Küche und holen den Sanitätsrat nicht.

Betty. Na, wenn Sie's nicht wollen. (Im Hinausgehen) So sind die Doktorsch alle!

Jutta. So, Ihr Kerlchens! Hier ist Kaffee, Zucker, Sahne — und ein großes Stück Stollen. Aber, Egon, 4 Stück Zucker!

Egon. Es waren nur drei und ein ganz kleines.

Jutta. Ach was, und wenn's auch vier waren, es ist ja nur einmal im Jahr Weihnachten!

Annelies } (durch Tür 1) Morgen, Morgen.
Anne-Marie } Hu, ist das kalt gewesen!

Anne-Marie. Eiskalt!

Annelies. Hu, hu, meine armen Finger!

Jutta. Habt Euch nicht. Hier Kaffee, Kuchen!

Annelies. Ich hab nur ein Kopfkissen gehabt und kein ordentliches molliges Federbett, und die Annemie hat mir ihres nicht geben mögen.

Anne-Marie. Aber ich hatte doch keine Decke —

Egon. Und wir haben in unseren alten Kindergitterbettstellen geschlafen.

Alle (lachen.)

Egon. Ich lag wie'n Rollmops.

Kurt. Wißt Ihr, wie ich es gemacht?

Jutta. Nun, wie denn, Kurt? (Sie gießt den Geschwistern Kaffee ein, wendet der Tür den Rücken und sieht Philipp nicht eintreten.)

Philipp (hört belustigt zu.)

Kurt. Also, paßt mal auf! Ich steckte beide Beine durch die Gitterstäbe, wißt Ihr. Und dann hab ich auf den einen Fuß meine Mütze gestülpt und auf den anderen einen alten grauen Zylinderhut vom Vater, der oben auf dem Schrank gelegen.

Egon. Ja, und dann, plautz, fiel die olle Angströhre mitten in der Nacht herunter und weckte mich auf.

Philipp. Morgen!

Alle. Morgen, Morgen!

Philipp (setzt sich und frühstückt mit.)

Jutta. Na, Phips, wie schliefst denn Du?

Philipp. Danke, wie man eben im Hotel schläft; in einem gemütlichen Heim —

Kurt. Jawohl, im Kinderbett —

Anne-Marie. Oder ohne Decke —

Annelies. Und Federbett —

Heinz (kommt mißmutig, müde) Morgen. (Er gähnt.)

Philipp. Mensch, wie siehst Du aus?

Heinz. Weiß nicht. Hab vom Manöver geträumt, läg' auf einer harten Pritsche — ich weiß nicht, was eigentlich meine Lagerstatt sonst ist. Federn hat sie keine, Roßhaar auch nicht, ist verteufelt hart!

Jutta. Setz Dich her, trink Kaffee.

Heinz (räkelt sich herum, ohne sich an den Tisch zu setzen.)

Philipp. Das ist ein Held!

Heinz. Du, woll'n wir vielleicht für diese Nacht tauschen? Du schläfst auf meinem — Bett ist ein bischen anspruchsvoll ausgedrückt — und ich geh' in Dein Hotel. Wenn's ins Manöver geht, weiß man's nicht anders — aber bei Muttern — man will doch nicht direkt auf einem Plättbrett schlafen.

Betty (Tür 1) Draußen —

Heinz. Betty, Betty, Engel kommen Sie mal her! Hand auf's Herz, haben Sie schon einmal geschworen?

Betty (ängstlich) O Gott, o Gott, ja — was ist denn nur —

Heinz. Schauen Sie mir in's Auge! Was ist meine Lagerstätte in ihren Freistunden?

Betty (schaut Heinz verständnisvoll an)

Heinz. Betty, was für ein Bett hab' ich?

Betty (verängstigt) Bei meiner Ehr' und Seligkeit, Herr Leutnant, mein Bett.

[Allgemeines Amüsement.]

Heinz. Ihr — — — Bett!

Philipp. Ich bitte Dich, Heinz, nun hast Du Gewißheit, nun Schluß!

Heinz. Unglückselige, wo schlafen Sie jetzt?

Betty (verschämt) Aber, Herr Leutnant?

Heinz. Bei Ihrer Seligkeit!

Betty. Auf — auf dem — Unterbett in — in — der (verschämt) Badewanne.

[Alles lacht.]

Philipp. Na, Heinz, bist Du nun beruhigt? (steht auf.)

Müller (durch Tür 1) Nun, Bettychen — ach nein, so eine vergnügte Gesellschaft — darf ich? Guten Morgen!

Kurt. Nur immer rein —

Egon. — in die gute Stube.

Jutta. Eine Tasse Kaffee?

Müller. Ach danke, nein.

Annelies. Ein Stück Stollen?

Müller. Ach danke, ja. (Er setzt sich neben Annelies.)

Heinz (mit gelindem Grausen) In — in Bettychens Bett!

Betty (geht)

Heinz. Da geht sie hin, das arme Mädchen — entweder eine Marterbank oder 'ne Badewanne! (Er geht zur Tür 1)

Philipp. Heinz, wohin willst Du!

Heinz. Ich muß sie trösten.

Philipp. Wen?

Heinz. Na — die Betty natürlich. Denk' Mensch, diese Unglückselige!

Philipp. Du bist noch nicht ganz zu Dir gekommen, nimm 'ne kalte Douche —

Heinz (sittlich entrüstet) Nein, nein!

Philipp. Bist du wasserscheu?

Heinz. Ne, im allgemeinen nicht — aber — aber denk doch, der Betty ihr Unterbett — schließlich muß sie noch im Kohlenkasten schlafen. Nein, weißt Du, das Mädchen ist mir ordentlich nahe gerückt, seitdem —

Philipp. Du hast einen unglaublichen Kater —

Heinz. Natürlich. Bin wie gerädert.

Fritz (bringt einen Häring.)

Heinz. Mensch, das gab Dir ein Gott ein.

Fritz. Zu Befehl, Herr Leutnant, den hat der Herr Rittmeister bestellt — (ab durch Tür 3)

Heinz. Um eine Hoffnung ärmer.

Jutta. Willst Du Kaffee?

Heinz. Danke.

Egon. Rosinenstollen?

Heinz. Ich bring' Dich um, Knabe!

Betty (kommt mit dem zweiten Häring.)

Heinz. Engel! (er will ihn abnehmen.)

Betty. Ne, Herr Leutnant, der ist bestellt! (ab durch Tür 2, kommt sehr schnell wieder, man hört Scherben=Klirren.)

Fritz (kehrt befriedigt zurück.)

[Beide ab durch Tür 1]

Müller. Ich bin nämlich gekommen, um zu fragen — es ist so schön Schnee gefallen über Nacht, und tüchtig gefroren hat's auch — ob die jungen Herrschaften vielleicht Lust hätten — zu einer Schlittenpartie.

(Die Zwillinge und die Kadetten springen jubelnd auf und ziehn Müller nach vorn.)

Annelies. Wohin? Wohin?

Anne-Marie. Famos!

Egon. Sie sind pyramidal!

Kurt. Schneidig!

Annelies. Himmlisch!

Müller (beantwortet jeden Zuruf mit Wiederholung) Himmlisch, himmlisch! Ach, Fräulein Annelies, Ihr weiches, schwärmerisches Gemüt! Sie wissen gar nicht —

Philipp. Glaubt Ihr denn, daß Vater und Eva einverstanden sein werden? Jedenfalls müßt Ihr doch fragen.

Müller. Fragen? Warum sollten sie denn nicht einverstanden sein?

Jutta. Das seh' ich nun auch nicht ein; Herr Müller als guter Freund —

Philipp. Warum haben wir nicht auf die Eltern mit dem Frühstück gewartet?

Jutta. Weil — nun die Eltern wollen noch ruhen, sie haben in ihren Zimmern gefrühstückt.

[Annelies, Anne-Marie haben eifrig miteinander gewispert]

Annelies. Nein den Hut!

Anne-Marie. Die Mütze!

Annelies. Nein, den Hut!

Jutta. Nun schnell, macht Euch fertig, aber packt Euch warm ein. (Hinter der Szene Schlittenläuten.)

Annelies
Anne-Marie
Kurt
Egon } (stürzen in den Erker) Hurra, die Schlitten, drei feine Schlitten!

Annelies. Ich setze aber doch den Hut auf! (ab durch Tür 1)

Anne-Marie
Kurt
Egon } (Ihr nach)

Müller (schüchtern) Fräulein Jutta und Herr Leutnant und Herr Doktor — Sie — Sie würden mich sehr beehren —

Philipp. Danke verbindlichst —

Heinz. Bester Herr Müller! Wissen Sie, was ich nun tue? Ich leg' mich noch ein paar Stunden auf mein Marterbett — auf mein? — auf Betty's — nein, jetzt ist's doch meines — ich glaub', es ist eine Streitfrage — na adjüs. (Er geht durch Tür 1)

Jutta. Ich danke Ihnen sehr, Herr Müller, aber ich ziehe doch vor, zu Hause zu bleiben. Ich vertraue Ihnen beruhigt die Geschwister an.

Müller. O, das können Sie, das können Sie!

Anne-Marie
Annelies } (gleich gekleidet, strahlend, Schals über dem Arm) Wir sind fertig.

Jutta (nimmt die Schals und hüllt die Beiden ein.)

Annelies. Aber Jutta, wie — nein — wie richtest Du uns her?

Anne-Marie. Wie Vogelscheuchen!

Jutta. Wie es sich für eine Schlittenpartie gehört —

Müller. Aber Sie sehen ja reizend aus, so reizend! Darf ich bitten? (er reicht Annelies den Arm) Darf ich bitten? Adieu, meine Herrschaften. (Durch Tür 1 ab)

Anne-Marie (starr) Annelies — Annelies — (sie rennt beiden nach)

Philipp. Dieser Herr Müller!

Jutta (beginnt den Kaffeetisch abzuräumen) Ach, er ist so ein harmloser, gutmütiger Mensch!

Philipp (schaut Jutta zu, nach einer Weile) Wie gut Dir das steht, Jutta, das Hausmütterliche!

Jutta. Ja, findest Du? (durch Tür 1:) Fritz!

Fritz. Zu Befehl, Fräulein!

Jutta. Tisch abräumen!

Fritz (tut es)

Philipp (gekränkt) Jutta!

Jutta. Ach — mag nicht dies Hausmutterspielen — die Arbeit kann ja Fritz ebenso gut, wie ich. (Sie nimmt vom Schrank eine Cigarettenschachtel und bietet Philipp an)

Philipp. Nein, danke.

Fritz (trägt das Brett hinaus)

Philipp (nimmt sich nun doch eine Cigarette. Beide rauchen, setzen sich auf entgegengesetzte Plätze; schwüle Pause.)

Jutta. Das ist ja sehr gemütlich.

Philipp. Find' ich nicht.

Jutta. Tut mir leid —

Philipp (springt auf, zu Jutta hingehend) Jutta, sag' einmal ehrlich —

Jutta. Ob ich unsere Stiefmama für ein Ideal halte. Ich schwöre es Dir, das und alles, was Du willst, nur halte mir nicht ewig Deinen vielgerühmten Spiegel der Selbsterkenntnis vor. Man sieht sich ja über —

Philipp. Liebe Jutta, ich spaße jetzt nicht, es ist mir ernst —

Jutta. Aber lieber Philipp, mir auch. Du könntest mir ebenso gut fortwährend sagen: Ich liebe eine griechische Nase, bitte, liebe Jutta, was für eine eingesattelte Nase hast Du! Ich bitte dich: Ja, soll ich mir eine künstliche Paraffinnase machen lassen?

Philipp. Wenn das mit Paraffin zu machen wäre —

Jutta. Also, ich laß' mir ein griechisches Profil machen — ist für mich zwar der Inbegriff der Borniertheit, Dummheit — aber die Frau soll ja dumm geboren werden und nichts dazu lernen. Dann gefällt Dir aber vielleicht auch mein Mund nicht, meine Stirn auch nicht — die ließe sich noch durch Stirnlöckchenbrennen redressieren. An Evchen gefallen Dir doch gewiß auch die Löckchen. Und wenn ich künftig schweige, wo Männer reden, werden meine Lippen vielleicht auch weicher und milder. Phips, Phips, welch ein Geist ist in Dich gefahren!

Philipp. Das müßte ich eigentlich Dich fragen, aber ich hab' es nicht nötig — ich weiß es schon.

Jutta (erfreut) Ja, Du weißt?

Philipp. Das war nicht schwer zu erraten.

Jutta. Nicht wahr? Gott, Philipp, wie ich mich freue, aber ehrlich, — bist Du selbst darauf gekommen?

Philipp. Nein, Eva hat mich auf die Motive Deines Studierens gebracht.

Jutta. Eva, ja woher weiß denn Eva?

Philipp. Kind, Ihr Frauen untereinander könnt Euch doch nichts vormachen, und schließlich, das wissen wir Männer auch — bei Euch ist der Grundton doch immer die Sehnsucht nach dem Mann —

Jutta (erstaunt) Ja, aber Philipp —

Philipp (mit gemachter Gleichgültigkeit) Na, ist er denn auch so ein schöner, stattlicher Mann mit einem langen Bart und mit leuchtenden Gelehrtenaugen? Das beweist Dir nun wieder auf das deutlichste den nicht zu überbrückenden Unterschied zwischen Mann und Frau. Ich schwärmte Dir damals vom Geistigen des Menschen vor, Du machtest Dir gleich ein Bild des Mannes. Hoffentlich hast Du bei Leutner keine Enttäuschung erlebt.

Jutta. Bei — bei Leutner? (Ihr großes Erstaunen weicht plötzlich lächelndem Verstehen.) Nein, danke.

Philipp. Da hättest Du allen Grund, mir dankbar zu sein.

Jutta. Bin ich auch, Phips, ich werd' Dir nie vergessen, daß Du mich mit Deiner Begeisterung angesteckt —

Philipp. Bitte, bitte, strenge Dich nicht an. Ich begreife nur nicht — warum heiratet Ihr nicht?

Jutta. Aber Phips, warum sollen wir denn heiraten? (Lacht ausgelassen.)

Philipp. Der Zweck Deines Studiums ist doch erreicht.

Jutta. Erreicht, da bist Du aber gründlich auf dem Holzweg!

Philipp. Du willst mir doch nicht vormachen, daß Du nicht mit Freuden, je eher je lieber Dein Studium an den Nagel hängen würdest!

Jutta. O nein, was würde denn da Leutner sagen! Erst wird Ostern noch das Doktorexamen gemacht.

Philipp. Ganz zwecklos, Fräulein Dr. noch zu werden, wirst ja bald Frau Dr., sogar Frau Professor!

Jutta (ist aufgestanden und zu Philipp gegangen, heiter) Wenn man das so sicher wüßte!

Philipp. Das wirst Du schon wissen, Ihr Frauen seid scharfblickend.

Jutta. Das erkennst Du auf einmal an?

Philipp. In solchen Dingen natürlich nur!

Jutta. Ach so!

Philipp (packt Jutta an den Handgelenken) Und das bringst Du alles spielend fertig — für so herzlos hab' ich Dich nicht gehalten.

Jutta. Au, Phips, Du tust mir weh! Was hast Du denn?

Philipp. Und das fragst Du noch? Ja, hast Du denn alles, alles vergessen?

Jutta. Ich habe sonst ein ganz gutes Gedächtnis.

Philipp. Ja, ja, wo es Euch Weibern paßt.

Jutta. Euch Weibern? Das laß Eva hören!

Philipp. Jutta, hättest Du nur die geringsten Anlagen von Eva, ein wenig von ihrer weiblichen Anmut, — von ihrem anschmiegenden Wesen, ein wenig von ihrem Talent, Behagen um sich zu verbreiten — ich möchte den Professor sehen, der Dich mir streitig machen könnte —

Jutta. Deine Meinung ist recht gut, danke aber, wie gesagt, ich bin nicht für Paraffin — ich bin eben einmal ich, und Eva ist Eva, und —

Philipp. Und ich bin eben einmal so! Kannst Du Dir garnicht denken, daß man einem geliebten Mann zu Liebe anders sein kann?

Jutta. Gerade darüber habe ich mit Leutner schon des öfteren gesprochen — und Du solltest ihn dann nur sehen! Dies gütige Verstehen, dies rein menschliche — der steht so über all dem Parteienzank und Hader. Philipp, wenn Du ihn nur kennen würdest — aber Philipp! Was tust Du?

Philipp (hat sich wütend hingesetzt und eine Zeitung zur Hand genommen) Ich will abwarten, bis Du von Deinem Paroxismus Dich erholt hast?

Jutta. Pfui!

Philipp (springt auf) Ist's nicht so? Ich suche mit jeder Faser meines Herzens Dich herüberzuziehen zu mir, und Du sprichst immer nur von Leutner, Jutta!

Betty (Tür 1) Gnädiges Fräulein, gnädiges Fräulein!

Jutta. Was denn?

Betty (bleibt an der Tür und winkt und nickt.)

Jutta (geht zu ihr) Nun?

Betty. Es ist nur — das Mittagessen!

Jutta. Kochen Sie es nur.

Philipp (hat sich wieder in einen Sessel geworfen, er achtet nicht auf das Gespräch.)

Betty. Aber — er ist doch noch in der Pelle!

Jutta. Er?

Betty. Nu ja, der Has!

Jutta. (schüttelt verständnislos den Kopf.)

Betty. Gotte ne! Aber der Herr Oberförster haben doch zu Weihnachten 'nen Hasen geschickt. Und nun sollten wir den heute braten, und die Frau Rittmeister hat gesagt —

Jutta (ungeduldig) Na, so braten Sie ihn doch!

Betty. Ne, ne! Das kann ich nicht, so einem unschuldigen Tier die Pelle abziehen, da graust mir. Und das hab' ich auch gleich gesagt, Tiere abmorksen und abziehen, ne, das tu ich nicht.

Jutta. Na dann lassen Sie es eben!

Betty. Aber wir haben nichts Anderes zu essen —

Jutta. Nichts anders — als einen Hasen? Für 12 Personen ein Hase?

Betty (macht ein dummes Gesicht.)

Jutta. Warum kommen Sie eigentlich zu mir? Gehen Sie doch zur Frau Rittmeister!

Betty. Ich werd' mir hüten nach vorhin; das mit dem Häring —

Jutta. Ja, ich kann Ihnen nicht helfen.

Betty (patzig) Na, mir kann's egal sein —

Jutta. Aber Betty, warum sorgen Sie nicht eher —

Betty (sittlich entrüstet) Eher, es ist ja erst 12 Uhr! Früher kommt die Frau Rittmeister nie heraus, manchmal wird's auch 1 Uhr.

Jutta. Das ist reizend! Ich will mal nach der gnädigen Frau sehen. (Klopft an Tür 2 und geht hinein)

Philipp (ärgerlich) Was ist denn los?

Betty (freundlich) O, ich wollte nur vom Fräulein was wissen — wegen des Kochens, nur 'ne ganze Kleinigkeit.

Jutta (aus Tür 2, bedauernd) Die gnädige Frau ist jetzt nicht in der Verfassung, sich um die Küche zu kümmern.

Philipp. Aber liebe Jutta, warum übernimmst Du das nicht?

Jutta (mit Betonung) Den Braten in der Küche für so viel Personen zubereiten — nein, mein Bester, so weit reichen meine bescheidenen Talente nicht. Betty, wie ist die Nummer vom Casino?

Betty (strahlend) 542 — ich weiß ganz genau, wir telephonieren so oft!

Jutta (am Telephon) 542! Hier Frau Rittmeister von Schmitten — Bitte, können Sie mir Punkt 1 Uhr 12 Portionen Hasenbraten schicken? Aber pünktlich 1 Uhr!

Betty (zählt an den Fingern, etwas bedenklich, dann zustimmendes Kopfnicken.)

Philipp (schüttelt mißbilligend den Kopf.)

Jutta. Betty, Kartoffel können Sie doch kochen?

Betty. Wenns gnä' Fräulein erlaubte, wir essen so gern Thüringer Kartoffelklöße!

Jutta. Können Sie die kochen?

Betty. Aber freilich!

Jutta. Na, denn zu, aber zählen Sie, wie viel Menschen!

Betty. Jawoll! (Im Hinausgehen) Der Fritze, — ich —

Philipp. Du, Jutta, wenn Du einmal heiratest, verköstigst Du Deine Familie wohl auch immer aus dem Casino?

Jutta. Nein, ich nehme eine Köchin, die kochen kann.

Philipp. Das wird sehr nötig sein, denn Du kannst es augenscheinlich nicht. Nicht einmal aushelfen. — — Ist doch Eva nicht krank?

Jutta. O nein, danke.

Philipp. Ein Wunder würde es nicht sein nach all dem Trubel gestern. Wir waren eigentlich recht rücksichtslos, die Tanzerei —

Betty (Tür 1) Fräul'n, Fräul'n!

Jutta. Herr des Himmels, was ist denn nur los?

Betty. Ich wollte nur sagen, wenn es läutet, ich spring' nur schnell hinüber zum Kaufmann.

Jutta. Betty — Betty, (halblaut) haben Sie denn einen Nachtisch?

Betty. Ne. Die gnädige Frau sagten etwas von einer Götterspeise — aber da ist sie nicht.

Jutta. Sind Eier und Zucker da?

Betty. Ja, und ein Topf Sahne —

Jutta. Gut, ich komme dann.

Betty (ab.)

Jutta. Lieber Philipp, Du mußt schon entschuldigen, mir ist es hier zu unruhig. Eva kommt gleich heraus, Du bist dann in der besten Gesellschaft —

Philipp. Jutta, warum vermeidest Du eine weitere Aussprache mit mir?

Jutta. Das tu' ich gar nicht — aber mich beschäftigt schon den ganzen Morgen eine Sache — ich muß immer darüber nachdenken — es handelt sich um —

Philipp. Nun?

Jutta. Mich interessieren alle psychischen Erkrankungen sehr!

Philipp. Hätte ich mir ja denken können, daß Du an nichts anderes denkst, als an den Professor oder an Dein Studium —

Jutta. Ich muß doch einmal nachstudieren, wie man fixe Ideen, Idiosynkrasien bekämpft!

Philipp. Idiosynkrasien — ich denke, Du bist Kinderspezialistin?

Jutta. Gewiß, aber deshalb bin ich doch nicht so einseitig. Und das psychologische Studium drängte sich mir auf.

Philipp. Idiosynkrasien! Die einfachste Behandlung der Welt, nur leider meistens ohne Erfolg. Vor allem mußt Du das Vertrauen des Kranken gewinnen.

Jutta. Ja, wenn eben das fehlt —

Philipp. Und dann darfst Du unter keinen Bedingungen widersprechen. Langsam auf die Ideen eingehen, langsam, nach und nach den Patienten selbst auf die Irrigkeit seiner Ansichten kommen lassen —

Jutta. Ja, ich fühl' wohl, daß das der einzige Weg ist. Es gehört aber eine Engelsgeduld dazu.

Philipp. Die den Frauen natürlich fehlt. Zur Behandlung solcher Patienten seid Ihr schon am allerwenigsten geschaffen.

Jutta. Das wäre sehr traurig. Denn wenn man einen Menschen sieht, der eine fixe Idee hat —

Philipp. Dann widersprecht Ihr mit Eurer Frauenlogik — und dann ist schon gleich alles verloren.

Jutta. Widersprechen? Ich werde mich hüten! Aber langsam den Menschen selbst einsehen lassen, wie töricht er denkt — ich fürchte, da werden die meisten alt und sterben mit ihren fixen Ideen. Denn bis ein Mann — ich meine ein Mensch einsieht, daß er Unrecht hat — — Adieu, Phips, ich will auf dem Gebiet fleißig lernen.

Philipp. Jutta, wenn Du nur ein wenig auf meine Bitten eingehen wolltest — jetzt bist Du hier, jetzt muß es mir doch gelingen, Dir zu beweisen —

Jutta. Daß Dir studierte Frauen unangenehm sind. Das ist Dir aber doch schon völlig gelungen!

Eva (aus Tür 2, angekleidet, frisiert, aber mit Spuren des überstandenen) Ach, Ihr Beiden? Guten Morgen, mein lieber Philipp. Verzeih', daß ich nicht beim Frühstück war. War auch alles nach Wunsch, hat nichts gefehlt?

Philipp (hat ihr die Hand geküßt) Wir vermißten Dich, Eva, aber nicht Deine liebevolle Sorgfalt. Bist Du krank?

Eva (überwindend, leidend, freundlich) Deinem scharfen Kennerblick kann ich es kaum verbergen. Um so mehr hoffe ich, daß die anderen nichts merken, die lieben Kinderchen und vor allem mein liebes Männchen. Ich möchte ihn um keinen Preis beunruhigen.

Philipp. Aber mir wirst Du vertrauen?

Eva. Gern, von Herzen gern, lieber Philipp. Nur einen Augenblick entschuldige — (halblaut zu Jutta) Hast Du bestellt?

Jutta. Alles besorgt. Nur noch etwas Süßes für die Kinderchen.

Eva. Nun, dann ist wohl für alles gesorgt, ich danke Dir.

Jutta. Also addio, Ihr Beiden. Du, Philipp, wenn Eva und Du Hülfe brauchen — ich bin ja vom Handwerk — (ab.)

Philipp (schüttelt resignierend den Kopf.)

Eva (wirft einen scharfen Blick auf Philipp, setzt sich dann mit matten Bewegungen in einen Stuhl.)

Philipp (rafft sich auf) Verzeih, verehrte Eva! Womit kann ich Dir dienen?

Eva. Ach, lieber Philipp, von mir wollen wir nicht sprechen. Wir Frauen sind an Leiden gewöhnt. Wir lernen frühzeitig leiden, ohne zu klagen. Aber Du — Du siehst so finster aus. Ich will mich nicht in Dein Vertrauen drängen, aber — ist Jutta —

Philipp. Wenn ich Dich bäte, Deinen ganzen Einfluß auszuüben? — Du mit Deiner echten Weiblichkeit —

Eva. Ich — Jutta beeinflussen? Aber ich bitte Dich, Jutta steht geistig doch so hoch über mir; was bedeute ich mit meinen bescheidenen Gaben neben ihr! Und dann ist auch der Altersunterschied ein zu geringer zwischen uns — nein, wirklich, Philipp, da verlasse Dich doch lieber auf Deine männliche Überlegenheit —

Fritz (durch Tür 1) Gnä' Frau?

Eva. Was ist los?

Fritz. Der Herr Leutnant lassen fragen, ob er eine Flasche Bier bekommen kann.

Eva. Mein Gott, gehen Sie doch in die Küche!

Fritz. Zu Befehl, da war ich schon!

Philipp. Ich vergesse ganz, daß Du für viele zu sorgen hast — ich halte Dich unverantwortlich lange auf, verzeih! (Küßt ihr die Hand, ab.)

Eva. Was wollen Sie denn noch, Fritz?

Fritz. In der Küche ist kein Bier mehr.

Eva. Himmel, dann holen Sie eben Bier.

Fritz. Zu Befehl, soll ich anschreiben lassen?

Eva. Nein, nein — warten Sie — wo — wo hab ich denn mein Portemonnaie — das muß jemand weggeräumt haben — (sie sucht.)

Fritz (sucht mit Eifer auch an allen unmöglichen Plätzen.)

Eva (endlich) So lassen Sie anschreiben!

Fritz. Zu Befehl! (ab.)

Eva (atmet erleichtert auf, sie hält sich den schmerzenden Kopf.)

Betty (Tür 1) Gnä' Fran! Gnä' Frau!

Eva (nervös) Was denn?

Betty. Was wir essen heute Abend, läßt Fräulein fragen.

Eva. Die Reste natürlich!

Betty. Reste?

Eva. Ja doch!

Betty. Reste? Bei Fritze? Fräulein meinte Aufschnitt, Käse —

Eva. Lassen Sie mich in Ruhe. Tun Sie, was Fräulein sagt. Mein Gott, Sie sehen doch, ich bin leidend!

Betty (geht.)

Eva. Das halt ich nicht aus, das halt ich nicht aus —

Rittmeister (à quatre epingles aus Tür 3.)

Eva (ihn anschreiend) Ich halte es nicht aus! (wirft sich schluchzend in einen Stuhl.)

Rittmeister. Schnuckelchen, Herzchen, Süßchen! Einziges!

Eva. Ich — ich müßte mich in zehn Teile teilen. Hier der Philipp — dort die Jutta, dann der Hase, die Betty mit all ihren Fragen — und dabei — dabei bin ich krank, sterbenskrank! (Sie stürzt durch Tür 2. Der Riegel wird vorgeschoben.)

Rittmeister. Aber Täubchen! (Er steht erstarrt vor der Tür 2) Aber — aber das ist ja ganz — ganz furchtbar. (Klopft) Liebes Evchen, hörst Du mich? Dein Männchen, das alles, alles für Dich tun will. Sind die Waschfrauen da, soll ich hingehen und zanken — oder hat die Schneiderin wieder nicht Wort gehalten? oder hat Betty gekündigt — soll ich ihren Lohn erhöhen? Gott, keinen Laut — ja, was, was macht man denn da? (zur Tür 1) Betty — Betty!

Betty (kommt Sahne schlagend) Ja?

Rittmeister (sieht sie verstört an.)

Betty. Der Herr Rittmeister haben gerufen!

[Es schellt.]

Rittmeister. Sie sollen aufmachen!

Betty. Na, das tu' ich doch von alleine! (ab.)

Rittmeister (klopft immer wieder an die Tür 2) Täubchen, Einziges!

Sanitätsrat (durch Tür 1) Guten Morgen!

Rittmeister. Sie schickt der Himmel, Sanitätsrat.

Sanitätsrat (reibt sich die Hände) So, so, ist eines der lieben Kinderchen krank?

Rittmeister. Nein, nein, sie! sie!

S.=Rat. Sie? Frau Eva doch nicht?

Rittmeister (jämmerlich) Es muß wohl so sein!

S.=Rat. Nur Mut, nur Mut! lieber Freund, erzählen Sie einmal in aller Ruhe. Hat Ihre liebe Frau vielleicht Erbrechen oder Schwindel?

Rittmeister. Erbrechen — Schwindel? Das weiß ich nicht.

S.=Rat. Vielleicht Ekel vor den Speisen?

Rittmeister. Außer vor Kohl und Bratwürsten nicht, daß ich wüßte.

S.=Rat. Kohl, Bratwürste — Hm hm — es ist immerhin ein Symptom! Nur nicht ängstlich, lieber Rittmeister. Bei einer jungen Frau kann so leicht — Aber kann ich vielleicht die Patientin selbst sprechen?

Rittmeister. Vielleicht — wenn Sie es versuchen wollen —

S.=Rat. Wo ist denn Ihr liebes Frauchen?

Rittmeister. Dort eingeschlossen!

S.=Rat. Ei, ei, eingeschlossen — wer weiß, kann auch ein Symptom sein. Aber nur ruhig, nur ruhig Blut! (er klopft an Tür 2) Meine liebenswerte Frau Eva, würden Sie Ihrem alten Freund gestatten —

Rittmeister (will mit durch die geöffnete Tür, doch der S.=Rat hält ihn zurück.)

S.=Rat (durch Tür 2 ab.)

Rittmeister (ein Bild des Jammers, der Angst) Mein armes Täubchen — nur nicht krank werden, nur nicht krank! Das — das überlebte ich nicht —

Betty. Gnä' Frau!

Rittmeister. Pst, pst! Um Gottes Willen! Was wollen Sie?

Betty. Geld!

Rittmeister Was fällt Ihnen ein?

Betty. Wenn ich einkaufen soll!

Rittmeister. Hier, haben Sie einen Taler.

Betty. Ne, der langt nicht für Stücker 12 Personen, und der Fritze ißt für 2!

Rittmeister. Da hat sie noch einen Taler, aber nun — kehrt.

Betty (ab.)

S.=Rat (mit süßer Miene aus Tür 2) Mein lieber Rittmeister, beruhigen Sie sich. Es ist bis jetzt zwar nur Vermutung, keinerlei Gewißheit —

Rittmeister. Vermutung — Gewißheit, Gott, welche furchtbare Gewißheit —

S.=Rat. Nun hören Sie einmal, vor allem braucht Ihre liebe Frau Ruhe und Stille, um ihre immerhin stark alterierten Nerven zu beruhigen —

Rittmeister. Stark — al — alterierte Nerven —

S.=Rat. Natürlich, diese Einquartierung, der ganze Weihnachtstrubel, das ist zu viel für die zarte sensible Natur Ihrer Gattin. Ich muß mich immer wundern über die Kurzsichtigkeit der Angehörigen in solchen Fällen —

Rittmeister (geknickt) Ach Gott, mein armes Weibchen —

Eva (mit Märtyrerlächeln aus Tür 2) Süßes Männchen, laß Dich nicht bange machen. Ich bin schon wieder gefaßt —

Rittmeister (führt Eva zart in einen Sessel.)

S.-Rat. Liebe gnädige Frau, nun rede ich. Und nun haben einmal alle anderen Rücksichten zu schweigen. Es ist ja für den Staat recht erfreulich, daß Sie sieben Kinder in die Welt gesetzt haben, mein lieber Freund —

Rittmeister. Bitte nicht schmeicheln, nur sechs —

S.-Rat. Das bleibt sich gleich, diese sechs oder sieben Kinder Ihrer jungen Frau aber einfach auf den Hals zu laden —

Eva. Lieber Herr Rat —

S.-Rat. Nein, das muß heraus. Ich muß sagen, ich hatte es nicht anders erwartet. Solchen Anforderungen gewachsen zu sein, dazu gehören denn doch etwas gröbere Nerven, als die Ihrer Frau Gemahlin.

Rittmeister. Liebes, süßes Evchen, kannst Du mir verzeihen? Ich verspreche Dir, sie sollen heute noch alle sieben aus dem Haus —

Eva. Aber um Himmelswillen!

Rittmeister. Nein, nein, ich kenne keinerlei Rücksichten, wenn Dein Wohl auf dem Spiele steht! Sie sollen heute noch fort, gleich!

Eva. Nein, sehen Sie, lieber Rat, was Sie angerichtet haben. Ich bitte Dich, Männchen, die armen Kinder! Um keinen Preis will ich sie aus ihrem Vaterhaus vertreiben, um keinen Preis — lieber — lieber geh' ich!

Rittmeister. Du — Du wolltest?

S.-Rat. Famos, ganz famos — eine kleine Erholungsreise —

Eva. Ach irgend wohin, ich bin ja nicht anspruchsvoll — irgend ein stilles Plätzchen.

Rittmeister. Du könntest mich verlassen?

Eva. Es bleibt mir keine Wahl —

Rittmeister. Niemals! Willst Du reisen, gut — aber nicht ohne mich!

Eva. Du wolltest?

Rittmeister. Mit Dir reisen!

Eva. O das ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das Du mir geben konntest!

Rittmeister. Aber wohin?

S.-Rat. Fahren Sie doch zu meinem Kollegen, ganz nah, nur 2 Bahnstunden entfernt hat er eine Villa — entzückend eingerichtet, aller Comfort der Neuzeit —

Rittmeister. Was meinst Du, mein Täubchen?

Eva. Aber Herz, was unser lieber Rat uns empfiehlt, ist doch immer das Richtige.

S.-Rat. Und wann wollen Sie reisen?

Rittmeister. Sofort, gleich —

Eva. Nur keine Überstürzung, mein Teurer! Heute wollen wir uns noch den Kindern widmen und dann morgen reisen — aber um keinen Preis etwas verlauten lassen — sie würden das Opfer, das wir ihnen bringen, niemals annehmen. Vielleicht, das morgen früh ein Zug geht?

S.-Rat. Jawohl, Punkt 8 Uhr. Ich werde sofort telegraphisch Sie anmelden und morgen auf der Bahn sein. Auf Wiedersehen morgen!

Eva. Adieu, mein lieber Rat.

Rittmeister. Sie gestatten (er begleitet ihn.)

Eva. Gott sei Dank, das war ein rettender Gedanke! Nur schnell packen und dann morgen früh —

Rittmeister (kommt zurück) Evchen, Evchen, welch ein Opfer bringst Du meinen Kindern!

Eva. Es sind ja Deine Kinder. Aber nun schnell packen. Ich werde mein braunes Kleid mitnehmen, mein kariertes und das Foulard und dann natürlich Blusen.

Rittmeister. Natürlich Blusen.

Eva. Ja, nur schnell. Packe Du auch. (Zu Tür 2)

Rittmeister. Evchen, süße Frau, komm an mein Herz.

Eva. Ja, gern (hastige Umarmung) Nun aber schnell packen.

Rittmeister. Ja schnell packen.

[Sie rennen beide in entgegengesetzter Richtung fort]

[Vorhang.]

Dritter Akt.

[Die gleiche Szenerie, wie in den vorherigen Akten, nur die Bescheerung ist bis auf den Baum weggeräumt. Es ist zwischen 11 und 12 Uhr Mittags.]

Anne=Marie (schaut herein, springt zum Fenster, guckt hinaus, läuft wieder zur Tür, stößt mit Annelies zusammen; die beiden Mädels lachen wie toll.)

Annelies (hört auf zu lachen, wird ernst, fast feierlich) Ja, warum lachst Du denn eigentlich?

Anne=Marie (lacht weiter.)

Annelies. Du sollst nicht lachen — Du — Du sollst nicht lachen — das ist sehr, sehr ernst! So ernst, daß mir ordentlich die Tränen kommen!

Anne=Marie (im größten Erstaunen) Ernst, wenn — wenn (sie prustet heraus.)

Annelies. Ach, ich weiß nicht, manchmal kann ich's mir garnicht denken, daß wir Zwillinge sind. Ich fühl' mich so viel, viel älter — so hör' doch endlich mit dem Lachen auf!

Anne=Marie. Es war aber doch zu komisch! „Fräulein Annelies, wenn Sie wüßten, wenn Sie ahnten!“ Du — Du! Der Herr Adolar Müller ist so sicher wie nur was in Dich verliebt!

Annelies. O ja! Das glaube ich auch und — und — das ist doch nicht lächerlich —

Anne-Marie. Ich glaube gar, Du fängst an zu weinen!

Annelies (unterdrückt heroisch ihre Tränen) Nun, gewiß ist es mir nicht so lächerlich zu Mute.

Anne-Marie. Aber Du hast doch vorhin wie toll gelacht.

Annelies. Vorhin, nun ja. Das war aber auch recht kindisch. Wir dürfen aber nicht mehr so kindisch sein.

Anne-Marie. Ja, aber — ich — ich kenne Dich ja garnicht mehr!

Annelies. Das ist immer so — das — das hebt einen doch über einen selbst —

Anne-Marie. Was hebt?

Annelies. Nun eben die Liebe!

Anne-Marie. Waas?

Annelies. Ich bitte Dich um Eines, liebe Schwester, sei nicht so kindisch — und — und dränge Dich nicht dazwischen.

Anne-Marie. Da — da —

Müller (schaut durch Tür 1.)

Annelies. Pst, still! Laß uns allein, das ist immer so.

Müller (schüchtern, verliebt) Fräulein Annelies, ich fürchte, Ihnen sei nicht wohl, weil Sie das Tuch vor das Gesicht hielten und das Zimmer verließen.

Anne-Marie (erholt sich von ihrem Erstaunen, lacht heraus und läuft davon.)

Annelies (schaut schüchtern, schwärmerisch Müller an.)

Müller (nimmt ihre Hand) Ach, Fräulein Annelies — ach, Fräulein Annelies!

Annelies (schaut schüchtern, unsicher, was tun, im Zimmer umher.)

Müller. Sie müssen schon einem alten Mann verzeihen —

Annelies. Alten Mann?

Müller. Nun, Ihnen zum mindesten muß ich doch so erscheinen.

Annelies. Aber nein! Auf Ehre und Seligkeit nicht!

Müller. Das — das ist mir wirklich sehr schmeichelhaft — ich dachte bei Ihrer Jugend —

Annelies. Aber, Herr Müller, ich werde doch im November schon 17 Jahre!

Müller. Allerdings! Welch' süßes Alter! O, o Fräulein Anneliese!

Annelies (erwartungsvoll) Nun?

Müller. Was täte ich nicht alles, Ihnen zu gefallen, Ihnen Freude zu machen! Seit gestern Morgen, da Sie neben mir im Schlitten gesessen, da — da hat dies dumme Herz gar keinen vernünftigen, ruhigen Schlag mehr getan — es ist ja furchtbar unvernünftig von mir, aber, der Himmel weiß, ich bin rein — rein —

Annelies. Nun was denn, Herr Müller?

Müller. Sehen Sie mich mit Ihren großen Kinderaugen nicht so an —

Annelies. Kinderaugen?

Müller. Ja, ja — o, o, was könnte ich Ihnen nur Liebes tun? Sagen Sie es mir; wenn es nur irgend möglich — —

Annelies (nach kurzem Überlegen) Ach, Herr Müller — haben Sie noch — haben Sie noch von den Sahnenbonbons, die Sie gestern bei der Schlittenpartie hatten?

Müller. Eine große Tüte voll — essen Sie Sahnenbonbons gern?

Annelies. Ich könnte für Sahnenbonbons sterben!

Müller. Aber sofort — sofort sollen Sie Sahnenbonbons haben — so oft Sie wollen, sollen Sie Sahnenbonbons haben — gleich hole ich die Tüte — (schnell durch Tür 1 ab.)

Annelies (allein) Gott, das ist doch himmlisch! Ob er mir bald einen Heiratsantrag machen wird? Gott nein, was wird Mimi — und Hanna sagen, und wie werden sie sich ärgern —

Anne-Marie (lugt herein) Nun, wo ist denn Dein Herr Müller?

Annelies. Er holt etwas für mich.

Anne-Marie (kommt herein) Du, was hat er denn gesagt?

Annelies. O, sehr viel Schönes und Gutes —

Anne-Marie. Hat er vor Dir gekniet?

Annelies. Gekniet?

Anne-Marie. Ja, das gehört dazu, das weiß ich bestimmt.

Annelies. O Annemie, Du bist doch zu kindisch. Ein Mann kniet doch nicht mehr, das war früher einmal! In den modernen Büchern ist's nun anders —

Anne-Marie. Wie denn?

Annelies. Da frägt der Mann nicht mehr, sondern er sagt ganz einfach: „Sträube Dich nicht mehr, Kind. Ich weiß, wie Dein ganzes Wesen zu mir drängt.“

Anne-Marie. Ach! Und dann?

Annelies. Nun, dann sträubt man sich eben nicht mehr.

Anne-Marie. Nicht mehr? Wunderbar! Aber mir gefällt das Knieen und Bitten doch besser! Du, Liese, woher weißt Du denn das alles?

Annelies. Aus einem Buch! Und da stand noch viel darin —

Anne-Marie. Warum gabst Du es mir nicht?

Annelies. Ach, Anne-Marie, Du bist eben doch oft noch so kindisch!

Anne-Marie. Na, da hört sich doch alles auf! Wir sind doch gleich alt —

Annelies. Ach Kind, die Jahre sind es nicht, das Erlebte macht uns zum reifen Weibe!

Anne-Marie. Steht das auch in dem Buch?

Jutta (gefolgt von Betty durch Tür 1) Nein, Betty, ich habe es Ihnen gestern gleich gesagt, heute rühr' ich keine Hand.

Betty. Aber, gnä' Fräul'n, haben doch schon für das Frühstück wieder gesorgt —

Jutta. Wenden Sie sich an die gnädige Frau.

Anne-Marie. } Was ist denn, was ist denn?
Annelies.

Betty (grob) Nichts!

Anne-Marie. Sie habe ich garnicht gefragt —

Annelies. Was fällt Ihnen ein!

Betty (gekränkt) O, bitte, Fräulein, geben Sie sich keine Mühe, nun klopf' ich bei der gnädigen Frau, und wenn sie, wie vor einer Stunde, wieder keine Antwort gibt, dann gibt es meinetwegen kein Mittagessen! Mir kann's gleich sein. (Zur Tür 2 und klopft.)

Anne-Marie } Du Jutta, was ist denn?
Annelies

Jutta. Nichts, nichts, Kinder. Betty ist nur so unselbständig.

Philipp
Heinz
Kurt
Egon } (pustend, händereibend, durch Tür 1.)

Philipp. Was, Ihr Kerlchen, das war eine Schlacht!

Kurt. Hätt' Euch Mädels auch nichts geschadet mal einen tüchtigen Schneeball in die Visage!

Heinz (ruft zur Tür 1 hinaus) Fritz!

Betty (die das Klopfen aufgibt) Den hab' ich noch nicht gesehen.

Heinz. Hast Du ihn gebraucht, Jutta?

Jutta. Nein.

Heinz (schüttelt den Kopf) Wo der sich rum-

treibt? (Er nimmt eine Zeitung, setzt sich in einen Sessel und liest.)

Kurt (ringt mit Philipp.)

Egon (macht, um die Füße zu wärmen, Freiübungen mit den Beinen.)

Annelies. Ach, Ihr seid alle so kindisch.

Anne-Marie. Und Annelies ist plötzlich so alt geworden.

Kurt (gibt das Ringen auf.) Wo habt Ihr denn Euren Herrn Müller gelassen?

Annelies. Er ist in meinem Interesse tätig.

Heinz. Erschlägt er einen Drachen?

Philipp. Oder holt er Bonbons?

Betty. Ja, gnä' Fräul'n, mir kann's gleich sein!

Jutta. Gehen Sie nur, Betty.

Betty (ab.)

Heinz. Habt Ihr noch nichts von den Eltern gesehen, schlafen die immer noch?

Egon. Es ist schon 12 Uhr.

Jutta (setzt sich behaglich in einen Schaukelstuhl.)

Kurt. Ich weiß nicht, ich hab' ein so eigentümliches Gefühl hier herum.

Jutta. Da? Da sitzt bei Euch Jungens der Magen.

Annelies. Und bei uns Mädchen, liebe Jutta?

Jutta. Das Herz.

Annelies. Ach!

Jutta. Ja. Und wenn Ihr Jungens da

ein eigentümliches Gefühl habt, dann ist's — Hunger!

Annelies. Und bei uns?

Jutta (lachend) Liebe.

Anne-Marie. Ich — ich habe da einen Magen. Kommt, Ihr Buben, wir suchen uns etwas zum Futtern.

[Sie, Kurt, Egon laufen hinaus.]

Annelies (an Jutta gelehnt) Ach, ach, liebe Schwester!

Philipp (spöttisch zu Jutta) Du hast wohl heute schon wieder Anatomiestudien getrieben?

Jutta (gemütlich) Ach nein! Das hab' ich mir glücklich schon so gemerkt. Du weißt ja, mich interessiert gegenwärtig mehr die Psyche —

Annelies. Wie schrecklich!

Heinz. Kinder, bitte werdet nicht so klinisch — medizinisch.

Jutta. Brüderchen, es ist unblutig. Gegen Idiosynkrasie hilft keine Waffe.

Heinz. Idiosynkrasien! Ach du meine Güte! Einen kleinen Vogel hat doch jeder.

Annelies. Wie schrecklich!

Philipp. Erlaube mal!

Heinz. Nun ja, oder hast du vielleicht keinen Pips? Oder, wie nennst Du das, daß Du Jutta mit ihrem Studium neckst — laß sie doch — das ist eben ihr Vogel! Na ja! Wir haben alle einen kleinen Pips!

Jutta (amüsiert sich köstlich.)

Annelies (sieht weltschmerzlich drein.)

Heinz. Die Anneliese da hat's mit der Tränenseligkeit —

Annelies. Pfui, Heinz, wie häßlich —

Heinz. Na, und ich — ich hab' es eben im Gemüt, bin ein viel zu guter, weicher Mensch — So was kann auch ausarten.

Philipp. An Dir scheint ein Psychologe verloren gegangen zu sein.

Heinz. Ist er auch!

[Anne-Marie, Kurt, Egon kommen kauend und lachend herein gestürmt, hinter ihnen:]

Betty (außer sich vor Wut) Nein, jetzt geh' ich aber hinein zur Gnädigen, und wenn sie auch nicht hereinruft! Die letzten paar Stücken Schinken, die ich vor Fritze und mir gerettet — nu wird mir's aber — (sie hat die Tür 2 aufgemacht und steht verstummt in höchstem Erstaunen.)

Egon. }
Kurt. } Wie wird Ihnen denn?

Heinz (steht auf) Ich finde diese Betty großartig. Nun, holder Engel, wie wird Ihnen?

Betty (schluckend) Sie — sie ist nicht drin!

Heinz. Wer?

Betty. Die Gnädige!

Heinz. Nicht drin — na, ist denn das so was Schrekliches?

Betty. Das hab' ich — noch nie erlebt. Ja, wo ist sie denn?

Jutta. Wollen Sie nicht lieber in Ihre Küche gehen —

Betty. Gott im Himmel, wo ist sie nur? Vielleicht ist sie beim Herrn Rittmeister —

Heinz (geht nach vergeblichem Klopfen in Tür 3 und kommt gleich wieder heraus) Papa ist auch nicht drin.

Philipp. Da werden sie eben spazieren gegangen sein.

Betty. Spazieren am Vormittag — ne (sie lacht) Das tun die nich.

Müller (zur Tür 1 herein) Da, da — guten Tag, meine Herrschaften. Hier, Fräulein Anneliese! (Er überreicht ihr eine große Tüte.)

Heinz. Haben Sie vielleicht die Eltern gesehen, Herr Müller?

Müller (nur in Annelieses Anblick versunken) Nichts seh' ich, nichts hab' ich gesehen, nichts werd' ich sehen —

Philipp (auf den die Kadetten einstürmen) Das ist aber doch zu kindisch —

Müller. Kindisch? O, mein Herr Doktor, ich bin ein ehrlicher Mann —

Philipp. Sie mein' ich garnicht, sondern diese Fragerei um die Eltern.

Fritz (Tür 1, echauffiert) Haben der Herr Leutnant gerufen?

Heinz. Na, 'ne kleine halbe Stunde dürft' es her sein. Kerl wo hast Du Dich herumgetrieben?

Fritz. Zu Befehl, Herr Leutnant, auf dem Bahnhof.

Heinz. Kerl, was hast Du auf dem Bahnhof zu suchen?

Fritz. Habe den Koffer getragen.

Heinz. Koffer?

Fritz. Vom Herrn Rittmeister. Und Herr und Frau Rittmeister lassen auch noch schön grüßen.

Philipp.
Heinz. } Grüßen?

Heinz. Mensch, bist Du besoffen?

Fritz. Zu Befehl, nein, Herr Leutnant!

Heinz. Sind denn die Herrschaften abgereist.

Fritz. Zu Befehl, Herr Leutnant!

Heinz. Nimm mal Deine 5 Sinne zusammen — erzähl mal geordnet —

Betty (Hände in die Hüften gestemmt, mit offenem Mund.)

[Alle Anderen stehen erwartend da, nur Jutta wippt stillvergnügt im Schaukelstuhl auf und ab.]

Fritz. Also, heute morgen, da hat — da hat mir der Herr Rittmeister gewunken —

Anne-Marie. Gewinkt!

Fritz. Jawoll! So hat er gemacht. Es hat noch alles geschlafen — ich hab' hier zusammengeräumt, wie mich's Fräulein Jutta gehießen —

Anne-Marie. Geheißen!

Philipp. So unterbrich ihn doch nicht immer!

Fritz. Und — und dann hat der Herr Rittmeister — ge — gefra — gefragt, ob ich den Koffer tragen könnte — könnte. Und das hab' ich gekonnt. Und dann sind eben der Herr Rittmeister und Frau Rittmeister ganz sachtekens aus dem Haus auf den Bahnhof. Da aber gerade der richtige Zug weggefahren ist, haben wir auf den nächsten

Zug gewartet. Und dann haben die Herrschaften noch schöne Grüße aufgetragen, und die Betty soll auch den Kanarienvogel nicht vergessen!

Betty. Jesus, den Kanarienvogel! (Sie stürzt durch' Tür 2, kommt mit einem Vogelbauer zurück und geht durch Tür 1.)

Heinz. Das ist ja reizend!

Philipp. Wenn ich das verstände!

Kurt. Fort sind sie!

Egon. Hurra, die Alten sind fort!

Anne-Marie (zu Anneliese, die mit Müller im Hintergrund geblieben, Bonbon genascht und sich hat anschwärmen lassen) Du, Anneliese, Herr Müller: Papa und Eva sind fort —

Annelies. Fort — Papa — ist — fort —

Müller. Nicht weinen!

Philipp (zu Jutta) Verstehst Du das?

Jutta (das anfängliche Staunen ist einer behaglichen Heiterkeit gewichen) O ja — so langsam dämmert es mir — sie sind einfach — ausgekniffen.

Philipp (empört) Aber Jutta!

Heinz (der noch mit Fritz gesprochen) Links um, marsch!

Fritz (durch Tür 1)

Heinz. Das ist ja eine nette Tasse Thee!

Philipp. Da muß etwas Ernstes vorliegen.

Jutta. Hm, etwas sehr Ernstes.

Philipp. Ich begreife Dich nicht, Jutta, Du scheinst Dir gar keine Sorge zu machen.

Anne-Marie. Mein Gott, Sorge —

Kurt. I wo —

Egon. Fein soll's werden!

Müller. Aber, Fräulein Anneliese, Sie sollen sich nicht ängstigen, nicht wahr, Fräulein Jutta?

Jutta. Gott bewahre! Wie kann man sich denn ängstigen, wenn zwei erwachsene Menschen freiwillig abreisen!

Philipp. Aber, ohne einem von uns ein Wort zu sagen.

Heinz. Ich finde das höchst ungemütlich!

Philipp. Wenn man nur einigermaßen die Motive wüßte.

Jutta. Ich glaub', ich weiß sie —

Alle. So sag doch, sprich!

Jutta. Ich werd' mich hüten, es ist ja auch nur ein Argwohn, eine Vermutung —

Annelies. Mein Gott, Argwohn!

Jutta. Ja, Kleines, wenn Menschen auskneifen —

Philipp. Ich bitte Dich, Jutta, laß doch in diesem Augenblick Deine burschikosen Ausdrücke.

Jutta. Ich weiß aber wirklich keinen besseren, der so trefflich ausdrückt, was ich meine.

Heinz. Unser alter Herr ist nun doch nachgerade in dem Alter, in dem man wissen muß, was man tut.

Philipp. Wenn eine Frau wie Eva plötzlich, ohne etwas zu hinterlassen, fortfährt, dann muß eben ein dringender Grund vorliegen.

Betty (durch Tür 1) So, da ist der Vogel wieder, der wird nicht verhungern — aber wir müssen hungern, denn was soll ich nun tun? Das Fräul'n will nicht, die Gnädige ist ausgerückt —

Jutta. Sagen Sie, Betty, ist wirklich garnichts im Haus?

Anne=Marie.
Egon.
Kurt.
} Wir wollen mal nachsehen! (Alle drei durch Tür 1.)

Betty (behaglich) Die finden nischt. Das Letzte haben sie vorhin weggenascht.

Fritz (Tür 1) Herr Leutnant, ich hab' noch was vergessen.

Heinz. Was denn?

Fritz. Der Herr Sanitätsrat haben gesagt, daß er kommen wollte.

Heinz Wann hat er das gesagt?

Fritz. Auf dem Bahnhof.

Philipp. War der Sanitätsrat auf dem Bahnhof?

Fritz. Zu Befehl Herr Dr.!

Philipp. Um so besser, dann werden wir endlich Näheres erfahren.

[Kurt, Egon, Anne=Marie kommen jeder mit einem erbeuteten Gegenstand aus der Speisekammer.]

Kurt. Hurra! Ein Topf Senf! (Zeigt ihn.)

Anne=Marie (mit einer Flasche) Du, Jutta, was ist denn das?

Jutta (riecht) Brr! Spiritus!

Anne=Marie. O, wie schade!

Egon (mit einer Stange Meerrettich und einem Einmachtopf) Hier, mehr habe ich nun nicht gefunden.

Jutta. So! (Sie geht langsam zu Fritz und spricht mit ihm, der verständnisvoll nickt und abgeht.)

Annelies (ängstlich) Aber — aber wir müssen doch — doch Mittag essen!

Egon. Hier eine Stange Meerrettich.

Müller. Dürft' ich mir vielleicht einen Vorschlag erlauben: Im „grünen Baum" ißt man sehr gut — das ist meine Stammkneipe.

Heinz. Kann da ein Mensch hingehen?

Egon.
Kurt. } Hurra! Wir ziehen allemang in den grünen Baum.

Philipp. Das wäre noch schöner. Am 2. Feiertag in die Kneipe gehn! —

Müller. O, gerade dann giebt's besonders Gutes!

Philipp (zu Betty) Warum stehen Sie da, statt in der Küche das Mittagessen zu kochen?

Betty (patzig) Mit leeren Kochtöppen, jawoll! Ne, das besorgt die Gnädige; ich hab' gleich gesagt damals —

Philipp. Was Sie gesagt haben, kann uns gleich sein.

Betty. Jawoll, das kann Ihnen gleich sein, aber ich verlang' eine anständige Verköstigung! Und wenn man sich den ganzen Tag schindet und man soll nicht mal ein Mittagessen haben — ich geh' in den grünen Baum! (Ab.)

Jutta (hat sich wieder in den Schaukelstuhl gesetzt.)

Philipp. Ich begreif' Dich nicht, Jutta, mit aller Gemütsruhe sitzt Du da, kümmerst Dich um nichts —

Jutta. Lieber Philipp, willst Du uns alle einzeln in den grünen Baum weggraulen?

Philipp. Nun, ich denke doch, Du als älteste Schwester —

Heinz. Ich bitte Euch, streitet Euch nicht — wenn doch der grüne Baum —

Philipp. Aber Heinz, daß gleich das ganze Nest weiß —

Heinz. Was denn?

Philipp. Herrgott, daß irgend etwas hier los ist!

Anne-Marie. Wir haben aber doch alle Hunger!

Egon. Einen Bärenhunger!

Kurt. Wir schreien nach Brot!

Philipp. Vor allem heißt es jedenfalls den Sanitätsrat abwarten.

Heinz. Ne, ist das eine öde Kiste! Ich genehmige mir einen Frühschoppen, für alle Fälle. (Durch Tür 1) Fritz!

Betty (in Hut, Schleier u. s. w.) Fritz ist fort. Ick jeh' jetzt ooch! Mahlzeit! — (Ab.)

Heinz. Fritz ist fort — Na warte, Kerl!

Anne-Marie (lachend) Und die Betty!

Annelies. Wie fein sie war —

Kurt. Ist auch fort!

Egon. Heinz, nimm uns doch mit!

Kurt. Jawoll, nimm uns mit!

Jutta (lacht) Die Ratten verlassen das Schiff!

Heinz. Frühschoppen en famille — ich danke! Mahlzeit!

Jutta. Aber Kinder, Frühschoppen! Damit verdirbt man sich ja allen Appetit!

Philipp. Für das gute Mittagessen, das Du uns bereiten wirst!

Jutta. Wer weiß! Wer weiß!

Philipp. Natürlich, eine moderne Frau schafft ein Essen aus der Luft. (Das Telephon klingelt.)

Heinz (nimmt das Hörrohr) Still — hier, Leutnant von Schmitten — Was? Auswärts? Braunlage? Bon. — — hier, Leutnant von Schmitten — Morgen, morgen, alter Herr!

Egon, Kurt, Annelies, Annemarie. Alter Herr! hu! in Braunlage — (tuscheln, lachen.)

Heinz. Wollt Ihr still sein. Was meintest Du? Ach — bedaure, recht gute Besserung! — So? — freut uns — Was? — himmlische Ruhe? — hier? Ne, das weniger — Keine Zeit? — Bitte, bitte — keine Umstände! — Wo? — Im Handschuhkasten? Bon! Danke. Gleichfalls — macht's gut! Schluß.

Alle (stürzen auf Heinz bis auf Jutta und Philipp) Was denn? Wo sind sie denn?

Heinz. Silentium — Still! Erst mal den Handschuhkasten von Eva.

Anne-Marie. Was?

Annelies. Den Handschuh —

Heinz. Ja — hierher mit!

Die Kinder (stürzen in Evas Zimmer, bringen den Handschuhkasten.)

Heinz (holt aus dem Kasten 2 Geldscheine und etliche Goldstücke, diese steckt er befriedigt ein, die Scheine gibt er Jutta) Also: die Eltern sind in Braunlage gut angekommen — höchst befriedigt. Wäre ein wenig rasch gekommen die Abreise. Hätten sich den Abschied verkneifen müssen. Evas an-

gegriffene Gesundheit hätte schleunigsten Luftwechsel geboten.

Egon (platzt heraus) Luftwechsel!

Heinz. Schnabel halten! Im übrigen unser zärtlicher Vater.

Jutta. Na Philipp, bist Du nun beruhigt? — Was soll ich denn damit? (hält das Geld Heinz hin.)

Heinz. Eine Familie ernähren — wenn's nicht langt, gibts mehr. Wo? hat der alte Herr nicht verraten.

Egon.
Kurt. } Sollen wir suchen? (schon an Evas Tür.)

Jutta. Hiergeblieben — untersteht Euch nicht.

Egon.
Kurt. } Bitte, bitte Jutta — gib uns was ab — bitte Heinz —

Heinz. Danke, Mahlzeit! (ab.)

Jutta. Also, Geld hätten wir —

Philipp. Ich fürchte in Deinen Händen wird es sich nicht so leicht umzaubern lassen — es wird wohl wieder — das Kasino bleiben als letzte Hoffnung —

Jutta. Als letzte Hoffnung, ja.

Betty (noch im Ausgehstaat, Tür 1, reicht eine Visitenkarte Jutta) Da ist mir auf der Treppe der Herr begegnet, hat nach dem Fräulein gefragt.

Jutta (nimmt die Visitenkarte und springt auf) Professor Leutner!

Philipp. Der kommt ja recht passend!

Jutta. Ja, ja Betty, lassen Sie den Herrn nur eintreten.

Betty. (Ab.)

Philipp. Du kannst ihn jetzt doch nicht empfangen?

Jutta. Aber selbstredend, warum denn nicht? Ich will gleich — (sie eilt hinaus.)

Egon
Kurt
Anne-Marie } Was ist denn das für ein Onkel? Wer ist denn das? Ein Professor?

Philipp (verwirrt) Ja, ja, ein bedeutender Mediziner, Jutta's Professor!

Kurt. Adjüs, drücke mich —

Egon. Ich auch!

Müller (zu Annelies) Fräulein Annelies, drüben im Speisezimmer -- hab' ich — hab' ich — noch eine Tüte Sahnenbonbons.

Annelies. Noch eine Tüte?

Müller. Kommen Sie?

Anne-Marie. Natürlich kommen wir.

Müller. Ich meinte, ich dachte —

Jutta (zieht den Professor herein) Nein, es ist doch famos, daß Sie Wort halten.

Leutner. Ich dächte, das sei so meine Art. Aber — ich vertreibe doch niemand? (Da sich die Kadetten und Müller aus der Tür stehlen wollen.)

Müller. O, ganz und gar nicht — ganz und gar nicht — (ab.)

Jutta. Lieber Professor, die treibt der Hunger fort. (Sie packt Anne-Marie am Ärmel und

hält sie fest, spricht weiter und weist auf Philipp) Aber hier, das ist — Philipp.

[Während der Unterredung des Professors mit Philipp tuschelt Jutta mit Anne-Marie und Annelies, die bereitwillig nicken und dann abgehen. Man hört nach kurzem ein Freudengeheul hinter der Szene. —]

Leutner. Der Philipp — der Pflegebruder! Freut mich, freut mich, Herr Kollege, Ihre Bekanntschaft zu machen. (Händeschütteln) 3 Jahre in Indien gewesen, mit der Jutta in jungen Jahren Pferde gestohlen — Kollege mit großen Kenntnissen —

Philipp (zurückhaltend) Herr Professor!

Leutner (beobachtet Philipp scharf) Na, ich weiß es nicht nur von ihr. Sie hat nicht eher geruht, bis ich Ihre Broschüre gelesen über Malaria. Es hat sich gelohnt!

Philipp. Sehr gütig!

Leutner. O bitte, was wahr ist, muß wahr bleiben — ich mach keine Sprücheln.

Jutta. Herzlich, herzlich willkommen, Herr Professor!

Leutner (hat ihre Hände und schaut sie an) Das klingt wahrhaftig warm —

Jutta. Wie war es im Harz?

Leutner. Na, ganz passabel — aber rechte Ruh hab ich keine gehabt — es hat mich mächtig hierhergezogen —

Jutta (befangen) Wollen Sie ablegen — bitte Herr Professor, Ihren Mantel — und nehmen Sie Platz.

Leutner. Das ist ein vernünftiger Vorschlag.

Philipp (springt zu) Darf ich vielleicht helfen?

Leutner (unwirsch) Danke! Helf mir selbst. [zieht den Havelok aus, sieht viel jünger und frischer aus.]

Jutta (schaut ihn halb fragend, halb forschend an.)

Leutner. Also, das ist Ihr Zu hause! (setzt sich) und das — ja das ist der Philipp.

Philipp (kühl) Herr Professor beehren mich mit einem so liebenswürdigen Interesse —

Leutner. Ja, gewiß, das tu ich. Da müssen Sie sich bei der Jutta bedanken.

Philipp. Ich ahnte nicht, daß Jutta so oft an mich gedacht —

Leutner. Ja, das hat sie — oft, viel zu oft — das heißt — (fährt sich über die Stirn, wendet sich an Jutta) Also, was ich sagen wollt: Natürlich tausend Grüß von allen Ecken und Enden. Von den Schwestern, vom Hausverwalter und von den Kindern. Das Mirle betet jeden Abend zum lieben Gott, daß er das Fräulein Dr. bald wieder schicke, der Franzl hat von seinen Lebzelten was für Sie unterm Kopfkissen versteckt. Das Stückerl wird immer kleiner. Wenn Sie noch lang fortbleiben, wird nichts mehr übrig bleiben — — — Sagen Sie, Jutta, was schauen S' mich so — so forschend an. Ist etwas an mir — (Geste.)

Jutta (wie aus einem Traum) Nein — ich weiß nicht — Sie kommen mir heute so anders vor —

Leutner. Anders? (schüttelt den Kopf)

Allerdings, meistens sehen wir uns ja im Arbeitskittel!

Jutta (rasch, erleichtert) Ja, ja, das wird es schon sein! Natürlich! (sie springt auf. Im alten Ton) Lieber Herr Professor, Sie bleiben doch zu Tisch bei uns?

Leutner. Aber gewiß, gern.

Jutta. Dann entschuldigen Sie mich. (spottend) Meine höheren Pflichten rufen mich.

Philipp. Du bist gut.

Jutta (ab.)

Philipp. Na, mir kann's recht sein!

Leutner. Ich komme Ihnen wohl nicht gelegen?

Philipp. Aber, um Gottes Willen, Herr Professor! Im Gegenteil. Es waren nur praktische Erwägungen.

Leutner. Ach, die überlassen Sie nur der Jutta! Das ist Frauensache!

Philipp. Ganz meine Meinung, wohl aber nicht ganz Juttas.

Leutner. Nanu, das wäre mir neu. Famoser Kerl, die Jutta. Wollt sie überhaupt nicht fortlassen. Hab sie nun zwei Jahre bei mir, hab sie wachsen und werden sehen — so zu meiner Freude. Aber sie ließ sich ja nicht halten. Mußte durchaus hierher — und konnt sie doch kaum entbehren.

Philipp. Meinen Sie das ernstlich? Entbehren in Ihrer Klinik?

Leutner. Da kenn ich keinen Spaß. Sie sollen sie nur einmal sehen. Wie sie alle schwärmen.

die Kinder und die Schwestern. Daß ein Mann vor der Tüchtigkeit den Hut zieht, ob sie im Weiberrock oder in Männerhosen steckt, ist natürlich. Aber die Weiber, die sind halt immer nur schwer zur Anerkennung ihres eigenen Geschlechts zu bringen. Die Jutta bringt's fertig. Sollten das Mädel nur bei der Arbeit sehen! Die Zartheit und Liebe für so ein Wurm und trotzdem ein klarer Blick, das rechte Urteil.

Philipp (zuckt die Achseln.)

Leutner. Na, was zucken Sie dabei die Achseln?

Philipp. Ich kann mir nicht helfen, ich kann nun mal die studierten Frauen nicht leiden.

Leutner. Da schau' einer!

Philipp. Ernst kann es Ihnen nicht sein mit Ihrer Freude über diese Weiberinvasion in unsere geheiligten Rechte — verzeihen Sie, Sie wären der erste und einzige Mediziner —

Leutner. Na, dann sehen Sie mich nur gründlich an, daß Sie auch wissen, wie der „einzige Mediziner" aussieht.

Philipp. Aber, verehrter Herr Professor, Sie wollen mich doch nicht glauben machen, daß die Frauen befähigt seien —

Leutner (behaglich) Ich Jemanden etwas glauben machen? Ich bin doch kein Heidenpfarrer, kein Missionar, ich bin ein Mediziner —

Philipp. Sie nehmen doch nicht das Studium der Frauen für eine ernste Sache!

Leutner. Lieber Kollege, ich nehme manches ernst, worüber ein anderer lacht, aber ich lache

auch über manches, was andere ernst nehmen, und jetzt muß ich lachen. (Er lacht.)

Philipp. Ich hoffe, ich lache bald auch — aber zuletzt —

Leutner. Na, das wollen wir abwarten.

Philipp. Herr Professor, Sie kennen Jutta nun schon so lange —

Leutner. Was soll's denn?

Philipp. Ich wollte nur sagen, ich kenne sie noch länger!

Leutner (steht auf und geht mit heftigen Schritten auf und ab) Weiß ich. Aber besser kenne ich sie —

Philipp. Was zu beweisen ist.

Leutner. Ein Mensch, der lauter Vorurteile vor sich aufbaut, behält keinen freien Blick. Herr Kollege — und Sie bauen munter! Ein famoser Mensch ist die Jutta. Ein Weib aus echtem Schrot und Korn; — die wird mein Assistent zum mindesten.

Philipp. Was? (fährt auf.)

Leutner. Mein Assistent!

Philipp. Nein, das wird sie nicht!

Leutner. Oho, haben Sie vielleicht zu bestimmen?

Philipp. Ich hoffe!

Leutner (erregt) Na, da hab' ich vielleicht auch noch ein Wörtl darein zu reden —

Philipp. Ein Weib, ein glückliches, beglückendes soll sie werden.

Leutner. Was hindert sie denn der „Doktor" daran?

Philipp. Es wäre jetzt mehr denn je um die verlorene Zeit schade.

Leutner. Na, da schlag einer lang hin.

Philipp. Die Jutta soll mir schon genesen von ihren Studienideen. Die Frau gehört ins Haus — in die Familie —

Leutner (wütend) Jawohl, an den Herd!

Philipp. Bei einem Berufsleben der Frau gehen eben einmal ihre weiblichen Tugenden in die Brüche. Wenn eigene Interessen den Kopf und das Herz ausfüllen, müssen Mann und Kinder zu kurz kommen.

Leutner. So einen ausgemachten — die Höflichkeit verbietet mir weitere Auslassungen —

Philipp. Bitte, genieren Sie sich nicht, Herr Professor.

Leutner. Immer der alte Blöd — pardon, Unsinn! Es wird unter den Berufsfrauen gute und schlechte Mütter geben, wie es unter den Nur-Hausfrauen gute und schlechte Mütter gegeben hat und ewig geben wird, wie es gute und schlechte Väter gibt, wie überhaupt das Gute und Schlechte wechselt — (plötzlich ruhig) Ja, warum streiten wir uns denn — das hat aber doch auch gar keinen Zweck!

Kurt (durch Tür 1) Pst, pst!

Egon (schiebt Kurt herein) Gibt's bald was, Phips?

Leutner. Trefflich, trefflich, kommen Sie her. Sie beiden Feldmarschälle in spe. Was ist die oberste Devise eines braven Soldaten?

Egon. Druff! Und wenns Funken stiebt!

Kurt. Es muß aber etwas da sein! (Mit Geste gegen den Magen.)

Lentner. Famos!

Philipp (lachend) Sie denken nur an ihren leeren Magen. Unsere Eltern waren leider gezwungen, aus triftigen Gründen zu verreisen, und wo die Hausfrau fehlt — das Volk schreit nach Brot!

Kurt. — und Braten!

Egon. — und Suppe!

Philipp. Leider hat Jutta ihre Zeit zu wichtigeren Studien verwenden müssen und konnte nun zwar den Bengels erklären, warum es da knurrt, wenn man Hunger hat, aber leider das Hungergefühl zu befriedigen, dazu ist sie nicht im Stande!

Leutner. Ei, ei, das wäre ja ganz etwas Neues an unserem Fräulein Dr.!

Philipp (auf die hereinlugenden Zwillinge weisend) Weitere Mitglieder der hungernden Familie.

(Anne-Marie, Annelies knixend.)

Leutner. Ei, das ist ja ein famoses Paar! Aber lieber Kollege, ich muß nach Ihren vorherigen Theorien fast annehmen, daß Ihre Stiefmama eine — studierte Frau ist.

(Die Kinder tuscheln und lachen.)

Philipp. Nein, ganz und gar nicht, Gott sei Dank! Sie ist ganz Weib — nur Weib.

Leutner. Ei, ei, und verläßt hungernde Kinder?

Kurt (schnüffelt) Es riecht —

Egon (gleichfalls) Nach — nach —

Kurt. Beefsteak!

Egon. Bratkartoffeln!

Philipp. Gott, arme Kerlchen, sie haben schon Halluzinationen; wißt Ihr was, Kinder, ich lade Euch allesamt in das Kasino ein. Herr Professor, Sie machen mir hoffentlich die Freude, der etwas wagen, leichtsinnigen Einladung unserer lieben Jutta realeren Untergrund geben zu dürfen.

Jutta (strahlend, noch nach rückwärts sprechend) Kommen Sie nur herein, Herr Müller, wer da arbeitet, soll auch essen, nur die Nörgler und Unzufriedenen (tritt ganz ein, hinter ihr Müller) sollen zusehen. Na, Ihr Mädels, das ging fix!

Kurt }
Egon } Jutta, uns hungert!

Jutta. Ja, ja, Ihr Kinder, Ihr sollt auch etwas haben. Bitte, meine Herrschaften, ins Speisezimmer, es ist angerichtet!

Anne-Marie }
Kurt } Hurra! (Stürmen mit Freudengeheul durch Tür 2.)
Egon }

Müller (folgt.)

Philipp. Ja, was soll das heißen?

Jutta. Gott, so einer modernen Frau ist alles zuzutrauen. Darf ich um Ihren Arm bitten, Herr Professor?

Leutner (im Hinausgehen mit Jutta zum erstaunten Philipp) Na, Herr Kollege, wer kennt sie nun besser? (ab.)

Philipp. Da bin ich aber wirklich neugierig — (er folgt den Anderen kopfschüttelnd.)

[Vorhang.]

Vierter Akt.

[Die gleiche Szene. Heinz, Philipp, sitzen lässig und lesen. Anne-Marie liegt mit den Kadetten am Boden, sie spielen Domino oder dergl. Annelies spielt sentimentales Zeug auf dem Klavier. Es ist Vormittag.]

Heinz. Du, Annelies, spiel' mal etwas Lustiges — es wird einem ganz mau dabei —

Annelies. Mir ist's nicht lustig zu Mut —

Heinz. Sind das die Klosterglocken oder ist's „das Gebet einer Jungfrau"?

Anne-Marie. Was denkst Du, Heinz, das ist doch nicht mehr modern —

Kurt (pufft Anne-Marie) Paß auf, Du spielst —

Anne-Marie (giebt Kurt eine Kopfnuß) Du, warte, mich so zu stoßen —

Egon. Also man los.

Heinz (pfiff) Weißt Du, kannst Du das nicht aus der Geisha?

Philipp. Kinder, das ist doch hier kein Studierraum für musikalische Genies.

Jutta (durch Tür 1) Aber Kinder, schämt Ihr Euch nicht, draußen ist das schönste, frostigste Winterwetter, und Ihr liegt hier faul herum.

Rasch, auf das Eis und einen tüchtigen Appetit angefahren —

Kinder (springen auf) Ja wohl, Hurra —!

Jutta. Rasch, rasch! Annelies, nicht so langweilig. — So, da herauf das Spiel. Nun flott, das Ihr mir aber pünktlich nach Hause kommt — (Sie treibt die Kinder hinaus; zu Annelies:) Mädel, was bist Du langsam! (Sie geht mit den lachenden, schwatzenden Kindern ab.)

Heinz. Weiß der Kuckuck, ich finde es jetzt wirklich hundegemütlich — bis auf die Lagerstatt hab' ich keine Wünsche. Das war gar keine schlechte Idee von den Alten auszurücken und uns das Feld zu überlassen —

Philipp (ist auf- und abgegangen.)

Heinz. Denn das hab' ich bald rausgebracht, mit der Eva — für's Gemüt ist sie was — aber sonst ist's mau.

Philipp. So — hast Du das herausgebracht?

Heinz. Na, da müßte man doch ein Brett vor dem Kopf haben — hinter allem hat Jutta gesteckt, ich hab' es aus Betty rausbekommen — vom Weihnachtsbaum bis zum Mittagessen am 1. Feiertag — aber, weißt Du — Eva kann mit Grazie den Dank, der anderen gebührt, einstecken, das muß man ihr lassen — mit Grazie tut sie alles. Gott, wenn der Alte nur glücklich ist — und das schien er ja.

Philipp. Mit Betty scheinst Du Dich von Anfang an gut verstanden zu haben.

Heinz. Na ja, gleiche Leiden verbinden — aber Jutta ist wirklich ein verteufelter Kerl — ich bin ganz froh, daß sie meine Schwester ist — ich könnt' mich sonst in sie verlieben.

Philipp. Du, in eine Doktorin!

Heinz. Na ja, — das gäb' ein Unglück — denk mal, wie ich da klein würde — Jutta steckt doch unsereinen in die Tasche.

Philipp. Glaubst Du denn, Jutta nähme Dich?

Heinz. Aber, ich bitt' Dich, einen preußischen Reiteroffizier! Jutta ist doch trotz ihres Studiums auch nur ein Weib — aber sag mal, warum streitet Ihr Euch eigentlich ewig?

Philipp. Das ist noch von früher her — Neckereien!

Heinz. Du! (Er droht) Was sich neckt, das liebt sich.

Philipp (lacht.)

Heinz. Mensch, Du hättest ein Bärenglück, wenn Du das Mädel zur Frau bekämest.

Philipp. Sachte, sachte — ich bin kein Reiterleutnant.

Heinz. Ach was, ich würd' einfach zur Attacke reiten in so einem Fall — Ihr Civilisten seid eben schwerfällige Philister — dürft Euch nicht wundern, wenn wir Euch die besten Happen wegschnappen.

Philipp. Dein Urteil ist sehr milde —

Heinz. Ne, eigentlich sonst nicht, aber wo die Liebe im Spiel, ich bin eben ein —

Philipp. Gemütsmensch, na Heinz, geh' nur ruhig zum Frühschoppen.

Heinz. Willst mich wohl hier fort haben — (Er pfeift und schlägt sich gegen die Stirn) Holla, aber so ein Esel zu sein! Die Jutta schickt die Kinder fort, Du mich — 5 von 7 bleibt 2. Na ja, der Mensch muß helle sein. Na, macht nichts; wir bleiben die Alten — adjüs — an mir soll's nicht liegen. Bin ja ihr Bruder, außer Konkurrenz. (ab.)

Philipp (lachend) Adieu Heinz! Herzensbrecher Du! Also alles hat sie gemacht vom ersten Tag an — um so besser. Das zeigt aber gerade, wo ihr Arbeitsfeld liegt. — In den letzten Tagen war sie auch ganz anders — so träumerisch, so echt weiblich. Wie das Mädel auf den Gedanken gekommen ist zu studieren, das muß ich erst noch wissen. (geht auf und ab.)

Jutta (tritt ein) Verzeih, ich wollte Dich nicht stören.

Philipp. Bitte. Im Gegenteil. Wenn Du eine kleine Plauderstunde für mich hättest — Du bist jetzt immer so beschäftigt.

Jutta. Ja, mein lieber Philipp, von nichts wird nichts — fast geht es mir wie der Eva: So viel Kinder auf einmal!

Philipp. Na, in der Klinik hattest Du doch noch mehr.

Jutta (sehnsüchtig) In meiner Klinik!

Philipp. Sag einmal Jutta, warum hast Du eigentlich studiert?

Jutta (halblaut) Warum? (Philipp fest ansehend) Aus einem sehr törichten Grund.

Philipp (erfreut) Na schau, das ist doch famos, wenn Du das einsiehst!

Jutta. Ja, das seh ich ein.

Philipp. Damit erkennst Du auch die ganze Torheit Deines Studiums.

Jutta (springt auf) Im Gegenteil.

Philipp (sanft) Willst Du mir diesen — diesen Widerspruch erklären?

Jutta. Gern. Denk Dir Phlips, ein kleines Menschenkind sieht einen Menschen, der 3 Zoll größer ist. Gott, denkt es, so groß möchtest Du auch werden. Uud es streckt und reckt sich und wächst und wächst — 3 Zoll, 4 Zoll und plötzlich erkennt es, daß es gar nicht mehr wachsen möchte, weil es so groß werden will, wie sein Vorbild, sondern weil es rein am Wachsen Freude hat, weil es sieht, daß seine Kräfte wachsen, seine Fähigkeiten andern helfen und dienen zu können.

Betty (schreiend. Tür 1) Au, au — ich hab mich geschnitten, ich hab mich geschnitten.

Jutta. Aber so schreien Sie doch nicht so. Ich will Ihnen den Finger verbinden.

Betty (jammernd) Ne, ne — ich bitt schön, Herr Dr. (streckt ihm den Finger hin.)

Philipp. Na, es ist wenigstens gut, daß Sie nicht die ganze Koppe abgeschnitten haben.

Betty (jammert.)

Philipp. Haben Sie sich nicht so — Fräulein Jutta wird —

Betty. Ne, ne! Von einer Doktorin laß ich mir nischt machen.

Philipp. Na raus mit Ihnen (zu Jutta) Ich finde Dich wieder hier?

Jutta. Ja, Philipp.

Philipp (hinter Betty, durch Tür 1.)

Jutta (steht einen Augenblick sinnend, schüttelt den Kopf, schlägt sich gegen die Stirn) Jutta, Jutta, was warst Du für ein dummes Ding!

Leutner (Tür 1) Morgen.

Jutta (freudig) Guten Morgen.

Leutner. Na? Wie schaut's aus?

Jutta (tapfer) Gut, sehr gut.

Leutner. Famos, Mädel. Keine tiefe Falte mehr auf der Stirn? Das heißt — wer hat sie vertrieben?

Jutta. Meine Erkenntnis.

Leutner. Beichten.

Jutta. Muß es sein?

Leutner. Wird nicht anders gehen.

Jutta (verwirrt) Und Sie wissen doch alles.

Leutner. Ich weiß gar nichts — ich vermute. Na, also? Wahrscheinliche Ursache der Erkrankung? (geht auf und ab.)

Jutta (setzt sich) Fröhliche Spielkameradschaft und keine Möglichkeit des Vergleichs. Er ritterlich, ein wenig herrisch, gerade wie es ein dummes Mädel gern hat. Dann Berufswahl des jungen Mannes. Das dumme Mädel ist voll Begeisterung, später während der junge Dr. in Indien, geht sie auf die Universität, wollt seiner so würdiger werden —

Leutner. Seiner würdiger, reizend! Aber ganz normaler Gang der Ereignisse bisher. Weiter.

Jutta (stockend) Der Dr. hat aber eine Aversion gegen studierte Frauen — Das Mädel hofft ihn zu überzeugen, muß aber einsehen, daß er nicht zu überzeugen ist.

Leutner (aufatmend, strahlend) Bravo! Schluß! Schluß! Das heißt Fortsetzung in München, wir reisen um 3 Uhr.

Jutta. Nein, nein, das geht nicht, wirklich nicht.

Leutner. Nanu, und warum nicht, wenn ich bitten darf?

Jutta (verwirrt, wendet sich ab) Hergott, ich kann nicht — nicht gleich — ich — ich muß mich erst —

Leutner. Papperlapap — also einfach, ich als Chef befehl es.

Jutta (abgewandt) Ich habe Urlaub.

Leutner. Den zieh ich zurück — ich will Sie in München haben, bei mir als freien Menschen, endlich!

Jutta. Freier Mensch — ich?

Leutner. Ja soll denn das heißen: immer noch nicht frei, trotzdem — o du meine Güte! Schwachheit, dein Name ist Weib.

Jutta. Und dann — dann meine Pflichten hier. Ich kann doch nicht so einfach alles liegen und stehen lassen.

Leutner. Und ich lasse Sie nicht hier.

Nein! Ich hab mir's ein paar Tage angeschaut. Ja, wenn der Philipp ein ganzer Mensch wäre — das ist er nicht. Das Beste in Ihnen kennt er nicht, schätzt er nicht. Die Ehe ist aber keine Einrichtung zur Unterdrückung des Besten im Menschen. Im Gegenteil — steigern, eines den Andern. Bequem mag es nicht immer sein, aber das einzig Wahre ist's. Und Sie, Jutta, sind dazu geschaffen eines Mannes Lebensgefährtin zu werden, für den es noch etwas Höheres gibt, als am Abend nach getaner Arbeit Schlafrock und Pantoffel und ein sorgfältig gebratenes Beefsteak. Das sag ich Ihnen, ich, der Joseph Leutner, der auch so ein gut Teil von einem Philister an sich hatte, bis ein junges, kraftvolles Weib in sein Leben trat, das ihm gezeigt, daß es außer der Menschenliebe im Beruf noch etwas anderes gibt — eine Liebe — eine Liebe — — — die eben der Philipp nicht für Sie hat. Also Schluß darum mit dem Philipp, Schluß sag ich.

Jutta (steht noch abgewandt, ihre Augen werden groß und strahlend, ein seliger Ausdruck verklärt ihr Gesicht.)

Müller (durch Tür 1 hereinlugend) Verzeihen Sie, störe ich vielleicht?

Leutner (wütend) Der Himmel verzeihe es Ihnen! Also, Jutta, ich komme nochmal vor Tisch, um 3 Uhr fährt der Zug — vielleicht kann ich Sie dann doch einmal ohne die Kinder und dergleichen sprechen. (Er geht.)

Müller. Dergleichen — damit hat er wohl

mich gemeint? (Er hat einen Blumenstrauß und ist befangener noch als sonst.)

Jutta. Bitte, Herr Müller. Wollen Sie Platz nehmen. Die Kinder sind auf der Eisbahn.

Müller. Auf dem Weiher, jawohl, auch Fräulein Anneliese, jawohl, auch Fräulein Anneliese. (Er setzt sich, mit Entschluß) Fräulein Jutta!

Jutta. Nun?

Müller. Ach, Sie sind doch zu wunderbar!

Jutta (lacht.)

Müller. Sie sollten nicht lachen! Ich meine es ernst, sehr ernst, und wenn ich mich auch nicht sehr geschickt ausdrücke, immer mit dem Münchner Herrn Professor kann ich es vielleicht doch aufnehmen, wenn ich damit auch nicht sagen will, daß sonst . . daß sonst . . . Aber er hat nämlich zu sonderbare Ausdrücke . . . Also, was ich nun eigentlich sagen wollte: als die Frau Eva so plötzlich wegen Gesundheitsrücksichten, wie der Herr Sanitätsrat sagte, abreisen hat müssen . . . also da hatten Sie die ganze Geschichte mit fester Hand . . in die Hand . . Hand genommen . . . und deshalb . .

Jutta (peinlich berührt) Na, das war doch selbstredend . . .

Müller. Bitte, bitte, das muß ich besser wissen. Und ich kann nicht anders, ich seh' nun mal in Ihnen . . .

Philipp (Tür 1) Pardon, ich störe wohl?

Jutta (erleichtert) Nein, ganz und gar nicht . .

Müller. Im Gegenteil, im Gegenteil! Guten Tag, Herr Dr., ich bin eben im Begriff, Fräulein Jutta zu gestehen —

Jutta (bemüht, Müller nicht zu Wort kommen zu lassen) Philipp, eben war Leutner da —

Philipp. O, es würde mich wundern, wenn er nicht dagewesen, und es kann mich nur wundern, daß er nicht mehr da ist.

Müller. Um zu sagen! . . .

Philipp. Er wird wohl baldigst wiederkommen . . .

Müller. Allerdings, allerdings, er hat gesagt, er hoffte Fräulein Jutta dann ohne die Kinder und „dergleichen" sprechen zu können.

Philipp (stößt einen Stuhl fort) Das Haus ist der reinste Taubenschlag —

Müller. Ich bin nämlich gekommen, um zu sagen, und das kann der Herr Doktor auch hören, wie ich Sie, Fräulein Jutta, —

Jutta. Aber bester Herr Müller!

Müller. Verehre, wie ich in Ihnen ein höheres Wesen sehe, und ich wage es Ihnen —

Jutta. Ich verstehe aber wirklich nicht —

Philipp. Das ist gediegen!

Müller. Die Sie doch gewissermaßen an Stelle von Frau von Schmitten stehen, mein Glück ans Herz zu legen. Ich liebe —

Jutta. Aber bester Herr Müller, ich weiß garnicht, wie Sie —

Müller (unbeirrt) Ich liebe Fräulein Annelies!

Philipp (lacht.)

Jutta (schaut Müller erstaunt, aber sichtlich erleichtert an.)

Müller. Und ich bitte um die Hand Ihrer Fräulein Tochter — Schwester wollte ich sagen, deren schüchternes „Ja“ ich mir soeben auf dem Weiher geholt habe.

Philipp (setzt sich behaglich in einen Stuhl und lacht.)

Jutta (ernst) Aber, Herr Müller, das ist ja — das ist ja grotesk!

Müller. Wie meinen Sie?

Jutta. Aber wie kommen Sie auf solch einen sonderbaren Gedanken!

Müller. Ich liebe Fräulein Anneliese — ich bin entzückt und Fräulein Anneliese hat meine schüchterne Annäherung ermuntert, sie hat mir Mut zu dieser Kühnheit gemacht!

Jutta. Anneliese ist ein Kind, ein törichtes Kind. Ich bitte Sie, Herr Müller, Sie könnten Anneliese's Vater sein . . . und dann . . . nein, ich sah doch in Ihnen einen Freund Vaters und hatte kein Arg . . .

Müller. Der Altersunterschied ist allerdings . . . aber . . . ich bin jung geblieben . . . und . . . ich hätte nicht gewagt . . . aber meine pekuniäre Lage . . . das große Loos . . . (Er wischt sich den Angstschweiß ab.)

Jutta. Leider muß ich Sie nun bitten, so lange meine Eltern noch abwesend sind, das Haus zu meiden. Ich werde Anneliese den Kopf zurecht setzen.

Müller. Soll das heißen . . . ist das nun ein Korb?

Jutta. Ja, kann ich denn anders?

Müller. Ich weiß nicht — ich — ich bin doch — doch ein ehrlicher Mensch —

Jutta. Lieber Herr Müller, daran zweifelt kein Mensch, und es kann jedermann passieren, daß er einmal einen falschen Schritt tut; wenn er es nur einsieht und noch rechtzeitig den Schritt wieder zurück tut.

Müller. Ich — ich — muß zurück?

Jutta. Ich glaube, Herr Müller, jedenfalls solange die Eltern fort sind, keinen weiter —

Philipp (vor sich hin) „Rückwärts, rückwärts, edler Don!“

Müller. Fräulein Jutta, Sie haben mir sehr, sehr weh getan — aber — ich — ich verehre Sie doch!

Jutta. Und versprechen mir, Anneliese nicht mehr zu beunruhigen?

Müller. Hand auf's Herz, ich beschwöre es.

[Er verbeugt sich und geht zur Tür. Dort erinnert er sich der Blumen, die er liegen gelassen. Er geht zurück, wickelt sie umständlich aus und überreicht sie mit stummem Spiel Jutta. Dann geht er geknickt, trifft aber unter der Tür mit Annelies zusammen, die schüchtern befangen stehen bleibt. Müller mit Enschluß:]

Habe die Ehre! (ab.)

Jutta. Aber Annelies!

Philipp. Du bist ja ein nettes Pflänzchen!

Jutta (mit angenommener Würde) Bitte, Philipp, überlaß doch mir das. Annelies, ich

habe eben Herrn Müller gebeten, nicht mehr das Haus zu betreten und bitte nun auch Dich, unter keiner Bedingung den Verkehr mit Herrn Müller — (Sie stockt, schiebt den Stuhl, der ihr im Weg ist, ärgerlich weg.) Aber Annelies, was treibst Du für Kindereien!

Annelies. Kin — Kindereien?

Jutta. Natürlich. Steh nicht, wie ein kleines, dummes Schulmädel da, das in einem dummen Streich eine Heldentat sieht, sondern lach einmal herzlich über den dummen kleinen Backfisch, der sich in den Weihnachtsferien eine kleine romantische Geschichte mit einem nur leider garnicht romantischen älteren jüngeren Herrn ausgedacht hat.

Philipp. Na, weißt Du Jutta, so leicht nimm die Sache denn doch nicht —

Annelies. O, ich nehm' es auch sehr ernst. Ich habe mein Jawort August gegeben und nun —

Philipp (platzt heraus) August!

Jutta. Und wirst morgen schon ein wenig rot darüber werden.

Annelies. Ganz und gar nicht. Ich werde mein Wort halten!

Jutta. Mädel, geh, sei g'scheit!

Annelies. Wenn Du auch mit Deinem alten bayrischen Dialekt kommst, ich werde doch August Müller heiraten — und ich weiß überhaupt garnicht, was Du mir zu sagen hast? Nichts, gar nichts, und bei Dir ist's auch nur der Neid, Du willst nicht, daß eine jüngere Schwester vor Dir heiratet. Und — und ich kann doch nichts

dafür — daß, daß Du eine alte Jungfer bist — (in Tränen ausbrechend) so heirate Deinen alten Professor!

Jutta. Gottchen, Tränen! Na, wein' Dich mal aus, und dann überleg' Dir es einmal gründlich.

Annelies (schluchzt bitterlich) Wenn — wenn ich — den — August nicht heiraten soll — dann werd' ich — barmherzige Schwester!

Jutta. Aber Kindel, das ist ja gar nicht mehr zeitgemäß.

Annelies. Nicht — nicht mehr —

Jutta. Nein, das war früher. Und nun geh' mal hinauf und hör' auf zu weinen. Wasch Dein Gesicht, denk doch, wie die Brüder Dich sonst necken! Und dann wollen wir recht — lustig sein.

Annelies. Und morgen die Schlittenfahrt, zu der uns — Herr Müller eingeladen?

Jutta. Aus der wird nun nichts.

Annelies. Wird auch nichts?

Jutta. Aber Kindel! Du kannst doch nicht mit einem abgewiesenen Freier Schlitten fahren. So, nun geh' schön! (Sie schiebt Annelies hinaus.)

Philipp. Na, ob wir nun endlich ungestört bleiben? Jutta ich denke, wir sollten uns einmal aussprechen.

Jutta (in Gedanken an Leutner) Ist eine Aussprache immer nötig? So etwas Unausgesprochenes ist köstlich —

Philipp. Das mag Frauenart sein. Der Mann liebt klare, deutliche Worte.

Jutta (nickt) Du kannst schon recht haben.

Philipp. Jutta, ich glaube, Du hast nun lange genug Verstecken gespielt.

Jutta. Ich? Nein. Das tut Papa vor Eva, wenn er nicht tipp topp ist.

Philipp (bittend) Jutta, von uns will ich doch reden. Schau, es ist gewiß aller Ehren wert, daß Du so viel Energie hattest Dein Abiturium zu machen und Medizin zu studieren —

Jutta (schmunzelnd) Ei, daß Du das nun anerkennst.

Philipp. Und ich hab mich überzeugen können, wie Du trotzdem Deine weiblichen Fähigkeiten nicht eingebüßt hast, wie quasi die ganze Studiererei nur etwas Aeußerliches von Dir ist, das Du abstreifst in dem Moment, in dem höhere Pflichten an Dich herantreten.

Jutta (sieht mit großen Augen Philipp abwartend an.)

Philipp. Jetzt segne ich Evas Flucht, denn sie hat Dir Gelegenheit gegeben, Dein wahres Wesen wieder zu finden. Seitdem Du wie eine kleine Hausmutter für Alle sorgst, ist auch so etwas Weiches über Dich gekommen. Du glaubst gar nicht, wie das Dein ganzes Wesen adelt — wie Dich das liebenswert macht.

Leutner (durch Tür 1) Ich sag es ja, allein ist sie nie.

Philipp (ärgerlich) Das Gleiche hab ich eben auch gesagt. (beide rennen auf und ab.)

Jutta (sitzt zwischen ihnen) Herr Professor — Herr Professor.

L e u t n e r (unwirsch) Na, was denn?

J u t t a. Philipp sagt eben, daß er findet, mir stände das Hausfrau sein.

P h i l i p p. Ja, tausendmal besser, als die ganze Medizin — für die Frau ist die Haube, nicht der Doktor-Hut.

L e u t n e r. Unsinn!

J u t t a (schelmisch) Und weiter findet Philipp, daß ich viel mehr Talent zum Wirtschaften hätte —

P h i l i p p (triumphierend) Ist das nicht herrlich, daß Du selbst —

L e u t n e r. Unsinn, Unsinn, Unsinn! Ueberall wird sie ihren Mann stellen, wo sie Pflichten zu erfüllen hat — überall! Jutta, Mädel, lassen Sie sich doch nicht einschüchtern. Ich bitt' Sie um Ihrer Selbst willen und um ihres Berufs willen —

P h i l i p p (triumphierend) Nun, wer kennt sie nun besser? Im Leben des Weibes wird stets die Liebe entscheiden und ist ein Beruf nur Nebensache.

L e u t n e r. Liebe! Liebe!

J u t t a (fest) Ja, die Liebe.

L e u t n e r. Aber wissen Sie denn auch, ob es die rechte Liebe ist?

J u t t a. Ja, jetzt weiß ich es.

P h i l i p p (strahlt.)

L e u t n e r (seufzt bekümmert.)

J u t t a. Nur — ich weiß noch nicht recht, ob „Er“ mich auch wirklich will?

P h i l i p p. Du zweifelst noch, Jutta?

Leutner (ingrimmig) Der, und nicht wollen! Wenn das Beste — aus Liebe geopfert wird —

Jutta. Ja, lieber Phips, ich zweifle stark, denn — gesagt hat er es eigentlich noch nicht. Nur so verraten —

Philipp (tritt feierlich auf Jutta zu.)

Leutner. Herrschaften, ich empfehl mich. Noch Zeuge sein! (er will fort) Nein, danke, dafür bin ich denn doch nicht hierher gekommen —

Jutta. Herr Professor!

Leutner. Jawohl, ein Münchener Professor ist auch nur ein Mensch —

Jutta (mit leuchtenden Augen) Und was für ein Mensch! Viel, viel zu gut, Zeuge zu sein — wo er — wo er —

Leutner (fährt sich durch die Haare.)

Jutta (ihn innig ansehend, weich) Aber, Joseph Leutner!

Leutner. Joseph — Joseph, ja hast Du das wirklich g'sagt, Mädel?

Jutta (nickt.)

Leutner. Ja, und das soll nachher heißen?

Jutta (sich schmollend abwendend) Aber nein. Jetzt, zu viel müssen Sie von mir auch nicht verlangen.

Leutner (losbrechend) Zu viel? O, noch mehr! Alles verlang ich von dem Mädel, das vor mir steht — von dem klugen Kopf bis zu dem treuen Gemüt. Jutta, Mädel!

Philipp. Bitte, Herr Professor, Sie täuschen sich doch wohl gründlich.

Jutta. Nein Phips, er täuscht sich nicht. Ich werd nun schon sein Assistent werden müssen –

Leutner. Jawohl, Und zwar für's Leben.

Philipp. Jutta!

Jutta. Phips, schau, wir sind doch recht gründlich auseinandergewachsen. Auf meine Medizin hätte ich wahrlich nie verzichtet.

Leutner. Das hätte ich nie zugegeben –

Philipp (kühl) Dann allerdings muß ich Dir recht geben. Nimm meinen Glückwunsch – Herr Professor (Verbeugung.)

Leutner. Danke, lieber Kollege. Danke – hatte schließlich in dem verflixten Harz eine wahre Angst, es könnte mir mein Weihnachtsgeschenk von einem Anderen weggeschnappt worden sein. –

Jutta. Also deshalb die Reise?

Leutner. Ja Mädel, deshalb die Reise – War gerade dabei, sie zu verwünschen –

Heinz (Tür 1, hinter ihm die 4 Kinder) Jutta, ein Brief von den Alten. Morgen, Herr Professor.

Anne-Marie. Ein Brief von Eva –

Curt. Lesen!

Heinz. Jawohl. Still Ihr. Also: viele Grüße, es geht ihnen ausgezeichnet und „es ist himmlisch, der Friede, die Ruhe um uns.“ Das glaub ich!

Leutner. Mir kommt eine Idee, mir komm eine Idee.

Egor. }
Kurt. } Was denn. Losgeschossen.

Leutner. Ich lade die ganze Gesellschaft ein, wir fahren hin und feiern bei den Eltern Verlobung.

Egon. Verlobung?

Kurt. Waas?

Annelies. Ver — Verlobung?

Anne=Marie. Ja?

Heinz zu Philipp. Gratuliere!

Philipp. Bitte — wüßte nicht —

Heinz. Nanu.

Egon. Wer denn?

Curt. Phips Du?

Anne=Marie (losplatzend) Herr Müller —

Leutner. Na, was meinst Du dazu, Mädel, Jutta?

Curt. | Der Professor und Jutta, hurra
Egon. | hoch!

Heinz. Gratuliere! (zu Philipp) Na — da siehst Du nun? Uebrigens famose Idee, in die himmlische Ruhe der Eltern Leben zu bringen. Meine aber, wir sollten sie schonend vorbereiten —

Leutner. Mir kann's recht sein —

Kinder. Ja — telephonieren.

Heinz. Ne, telegraphieren (nimmt Papier und Bleistift) „von Schmitten, Braunlage, Waldruhe. Familienzuwachs eingetroffen, Schwager zugelegt. Als Verlobte empfehlen sich Jutta und Professor Leutner — Also nächstes Jahr: „Alle Neune!“

Leutner (zieht Jutta näher an sich) Mir soll's recht sein!

Alle (jubelnd) Alle Neune! Hoch!

(Vorhang.)

Druck von Paul Zimmermann, Berlin NW. 6.


3 0112 061823263